

Konzeption der



**Integrative Kindertagesstätte
Hagen**

Städtische Kindertagesstätte Hagen
Zur Kirche 7
31535 Neustadt am Rübenberge

Tel: 05034-1547

E-Mail: Kiga-Hagen@neustadt-a-rbge.de

Vorwort

Die vorliegende Konzeption beschreibt die Grundausrichtung der Arbeit in den städtischen Kindertagesstätten und stellt eine Verbindung zu dem gemeinsamen Leitbild her. Des Weiteren ist die Arbeit in der städtischen Kindertagesstätte Hagen dargestellt.

Sie soll als Orientierungshilfe und zur Information für die Eltern und alle anderen Interessierten dienen und gleichzeitig die Reflektionsgrundlage für die Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit bieten.

Um diese Ziele zu erreichen, ist die Konzeption in zwei Teile gegliedert:

Im ersten Teil wird die Grundausrichtung der Arbeit geschildert, die für alle zwölf städtischen Kindertagesstätten verbindlich ist.

Im zweiten Teil wird die pädagogische Arbeit der jeweiligen Einrichtung beschrieben. Durch unterschiedliche Größe, Betreuungsform und äußere Gegebenheiten wie Gebäude und Außengelände ergibt sich eine große Vielfalt in der Angebotsstruktur.

Im Wechselspiel zwischen gelebter Praxis vor Ort, die von dem pädagogischen Fachpersonal auf der einen Seite und den Kindern und deren Eltern auf der anderen Seite gestaltet wird und den gesellschaftlichen und fachlichen Entwicklungen, wird die Konzeption immer wieder angepasst und aktualisiert werden.

Für weitergehende Fragen und Anregungen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Ihre Fachverwaltung für Kindertagesstätten der Stadt Neustadt a. Rbge.
und Ihr Kita-Team

Inhaltsverzeichnis

I. Allgemeiner Teil der Kindertagesstätten der Stadt Neustadt a. Rbge.	5
1. Leitbild	5
2. Gesetze - Orientierungsplan - Kinderrechte	7
3. Wie Kinder sich bilden	8
4. Beobachten und Dokumentieren	9
5. Qualitätsmanagement	10
II. Integrative Kindertagesstätte Hagen.....	11
2.1 Lebenssituationen der Kinder in Hagen, der heutigen Zeit	13
3.1. Das Kindergartengebäude	14
3.1.1. Die Horträume/VGS Hagen	15
3.2. Anmeldeverfahren	15
3.3. Öffnungs- und Schließzeiten	16
3.4. Mittagessen	16
3.5. Tagesstruktur	17
3.6. Wochenstruktur / Aktivitäten außerhalb der Kita	18
4. Menschenbild	18
4.1. Kinderrechte	19
5. Selbstverständnis der Pädagogen/innen in der Kita Hagen	20
5.1. Die Rolle der pädagogischen Fachkraft	21
6. Schwerpunkte der Kita Hagen	22
6.1. Gemeinsame Erziehung aller Kinder – Integration	22
6.2. Partizipation	24
Stufen der Beteiligung	25
6.3. Risikobereitschaft als Teil der Partizipation	27
6.4. Offene Arbeit	28
6.5. Situationsorientierter Ansatz: Alltag ist Leben	30
7. Bildungsziele der pädagogischen Arbeit	31
7.1. Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag	31
7.2. Umsetzungen des Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrages	32
7.3. Unser Verständnis vom ganzheitlichen Lernen	33
7.4. Das freie Spiel	34
7.5. Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation EBD	35

7.6. Sprache und Kommunikation.....	36
8.7. Alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung – Wortschatz.....	38
7.8. Verpflegung	40
7.9. Die Kreativität und Neugierde	42
7.10. Die Bewegung für psychische und physische Gesundheit.....	43
7.11. Sexualerziehung	44
7.12. Das Brückenjahr in der Kita Hagen	45
7.13. Projekte.....	49
7.14. Feste und Feiern	50
8.1. Anregungen und Beschwerden der Eltern	52
8.2. Eingewöhnung	53
8.3. Aufsichtspflicht	54
9. Zusammenarbeit und Kommunikation der Fachkräfte in der Kita	55
10. Vernetzung mit anderen Institutionen.....	55
11. Qualität sichern.....	56
11.1. Das Team	56
11.2. Fort – und Weiterbildungen	56
11.3 Qualitätssicherung prüfen und weiterentwickeln.....	57
12. Quellenangaben/Literaturverzeichnis	58
13. Impressum	61

I. Allgemeiner Teil der Kindertagesstätten der Stadt Neustadt a. Rbge.

1. Leitbild

Kindertageseinrichtungen auf einem Weg



Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen ist uns wichtig

Zum Wohle des Kindes brauchen wir verlässliche Kooperationspartner.

Der Austausch ist geprägt durch Erfahrungen, Wissen und Fachlichkeit untereinander.

Ohne Eltern geht es nicht

Eltern und Kinder sind Verbündete im Austausch, um die Kinder für das Leben zu stärken. Gemeinsam unterstützen und ergänzen wir die Entwicklung der Kinder.

Transparenz in der pädagogischen Arbeit ermöglicht Eltern Einblicke und Informationen.

Eltern haben die Möglichkeit, ihre vielfältigen Fähigkeiten in die pädagogische Arbeit einzubringen.

Wir unterstützen die Kinder, Ihr Leben kompetent zu gestalten

Die verlässliche emotionale Bindung zwischen uns und den Kindern ist Voraussetzung für die Entstehung von Lernprozessen.

Durch Beobachtungen und Dokumentieren begleiten und unterstützen wir die Kinder in ihrer Entwicklung.

Wir schaffen Voraussetzungen für Selbstbildungsprozesse der Kinder.

Kinder haben ein Recht auf Bildung

Mit ihrer Fantasie und allen ihren körperlichen und geistigen Kräften gestalten Kinder im Spiel die Welt - der Prozess der Selbstbildung beginnt.

"Erzähle mir und ich vergesse.
Zeige mir und ich erinnere.
Lass es mich tun und ich verstehe."

(Konfuzius)

Kinder sind unsere Verbindung zum Leben

Kinder sind eigenständige Personen, die wir achten und wertschätzen und denen wir eigenverantwortliches Handeln zutrauen.

Kinder brauchen Zeit und Raum, um sich zu entfalten – dabei ist der Weg wichtig, nicht das Ziel.

Wir sind mit den Kindern im Dialog:

Wir denken nicht für sie, sondern regen sie zum Denken an.

Kinder lernen von- und miteinander für das Leben

Jedes Kind erlebt sich als Teil der Gruppe und findet emotionale Sicherheit.

Die Kinder erfahren und lernen miteinander und voneinander in altersgemischten Gruppen.

Sie lernen, sich auf andere Personen einzustellen und deren Bedürfnisse wahrzunehmen.

2. Gesetze - Orientierungsplan - Kinderrechte

Gesetzlicher Auftrag

1. Der gesetzliche Auftrag aller Kindertageseinrichtungen leitet sich aus dem SGB VIII, §§ 22 und 24 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG) und dem Bundeskinderschutzgesetz (BuKiSchG) ab.

Hinzu kommt die Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe, Kinder und Jugendliche davor zu bewahren, dass sie in ihrer Entwicklung durch Missbrauch elterlicher Rechte oder eine Vernachlässigung Schaden erleiden (siehe Schutzauftrag gem. § 8 a und § 8 b SGB VIII und dem Bundeskinderschutzgesetz (BuKiSchG). Kinder und Jugendliche sind vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen (§ 1 Abs. 3 Nr. 3 SGB VIII). Der Träger ist hierzu einer Rahmenvereinbarung mit der Region Hannover beigetreten und stellt den Kitas im Stadtbereich Neustadt eine ausgebildete Kinderschutzfachkraft zur Seite.

Darüber hinaus gilt für uns das KiTaG Niedersachsen, das unseren eigenständigen Erziehungs-, Betreuungs- und Bildungsauftrag definiert.

2. Der niedersächsische Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder ist Grundlage unserer pädagogischen Arbeit.
Beschrieben werden darin:
 - I. Grundlagen und allgemeine Ziele
 - II. Bildungsziele in Lernbereichen und Erfahrungsfeldern
 - III. Die Arbeit in der Tageseinrichtung für Kinder
 - IV. Qualitätsentwicklung und -sicherung

Der vollständige Gesetzestext des KiTaG und der Orientierungsplan liegen in den Kindertagesstätten vor und können von ihnen eingesehen werden.

UN-Konventionen "Rechte des Kindes"

Entsprechend der UN-Kinderrechtskonventionen setzen wir uns für die Rechte, Bedürfnisse und Interessen der Kinder ein.

Die Achtung eines Kindes in seiner Eigenheit, in seinem individuellen Anspruch auf Entwicklung und seiner Entfaltung ist für unsere pädagogische Arbeit ein wichtiger Grundsatz.

3. Wie Kinder sich bilden

Kinder sind von Geburt an mit all ihren Sinnen und Kräften bestrebt, sich ein Bild von sich selbst, von anderen und von der Welt zu machen.

Sie gehen dabei forschend, begreifend, neugierig und mit hoher Eigenmotivation vor: Sie sind Akteure ihrer eigenen Entwicklung. Sicherheit und Geborgenheit, Orientierung, Anerkennung und Zuwendung sind dafür wichtige Voraussetzungen.

Wir sehen in jedem Kind eine eigenständige Persönlichkeit, die wir wertschätzen und der wir die Kompetenz zu eigenverantwortlichem Handeln zutrauen. Entsprechend ihrer individuellen Fähigkeiten haben

die Kinder bei uns die Möglichkeit zur Mitgestaltung und Mitbestimmung. Die Kinder mit ihren Gefühlen und Bedürfnissen ernst zu nehmen, sind dafür Grundvoraussetzungen.

Für ihre Bildungsprozesse brauchen die Jungen und Mädchen Bindungserfahrungen, andere Kinder, Verlässlichkeit und Orientierung, Zeit, anregende Umgebung, Räume und Materialien, anregende Themen wie z. B. Kulturen, Ermutigung und Respekt.

Die verlässliche Bindung zwischen uns und den Kindern ist Voraussetzung für die Entstehung von Lernprozessen.

- Wir unterstützen die Kinder, Ihr Leben kompetent zu gestalten
- Kinder haben ein Recht auf Bildung
- Kinder sind unsere Verbindung zum Leben
- Kinder lernen von- und miteinander für das Leben

4. Beobachten und Dokumentieren

Abgeleitet aus unserem Bildungsverständnis und unserem Bild vom Kind beobachten und dokumentieren alle städtischen Kindertagesstätten nach dem einheitlichen Verfahren der "Bildungs- und Lerngeschichten".

Diese Beobachtungsmethode wurde Ende der 90er Jahre von M. Carr in Neuseeland im Zusammenhang mit dem Curriculum für die frühe Kindheit ("Te Whariki") entwickelt und anschließend vom Deutschen Jugend Institut den deutschen Gegebenheiten angepasst. Das Besondere an der Methode ist, die Fähigkeiten und Stärken jedes einzelnen Kindes bewusst in den Vordergrund zu stellen.

Wir pädagogischen Fachkräfte beobachten das Kind regelmäßig während des Spiels und notieren die Tätigkeiten und Handlungsabläufe. Die Ergebnisse, die das Lernen des Kindes beschreiben, erweitert durch Fotos, Zeichnungen und andere "Schätze" des Kindes, dienen als Grundlage für die Reflexion (den fachlichen Austausch) im Team. So erhalten wir wichtige Hinweise für die individuelle Unterstützung des weiteren Bildungs- und Lernprozesses des einzelnen Kindes. Weiterhin unterstützt uns das Beobachtungs- und Dokumentationsmaterial als Gesprächsgrundlage mit dem Kind, den Eltern sowie mit LehrerInnen und TherapeutInnen.

Mit dieser Methode erkennen die pädagogischen Fachkräfte, welche Interessen und Lernstrategien die Kinder haben. Daraus erschließt sich, welche neuen Herausforderungen sie brauchen, um ihren Möglichkeiten entsprechend in ihren Bildungs- und Lernwegen gefördert und unterstützt zu werden.

5. Qualitätsmanagement

Seit dem Jahr 2009 arbeiten alle städtischen Kindertagesstätten mit einem gemeinschaftlich erstellten Qualitätshandbuch.

Das Qualitätshandbuch orientiert sich am nationalen Kriterienkatalog aus "Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder", der von Wolfgang Tietze und Susanne Viernickel herausgegeben wurde.

Der Katalog stellt in 20 Qualitätsbereichen die zentralen Aspekte des gesamten Spektrums der Arbeit in der Kindertagesstätte dar, wie z. B.

- Tagesgestaltung,
- soziale/emotionale Entwicklung oder
- Zusammenarbeit mit Familien.

Die in dem Qualitätshandbuch entwickelten Qualitätsziele der 20 Qualitätsbereiche, dienen als Basis für die pädagogischen Fachkräfte der Stadt Neustadt a. Rbge. und besitzen für alle Gültigkeit.

Mit dem Qualitätshandbuch werden interne Arbeitsabläufe transparent gemacht. So wird sichergestellt, dass sich die Mitarbeiterinnen in den einzelnen Kitas systematisch mit Prozessen und Inhalten auseinandersetzen.

Damit ist eine ständige Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität gewährleistet und das Erreichte kann gesichert werden.

II. Integrative Kindertagesstätte Hagen



**„Ich darf sein, die ich bin,
und werden, der ich sein kann.“**

(Verfasser unbekannt)

1. Vorwort

Die vorliegende Konzeption ist für uns Orientierung und Leitfaden unserer pädagogischen Arbeit in der Integrativen Kita Hagen.

Die erste Konzeption wurde 1995 fertiggestellt. Sie wurde stetig ergänzt und weiterentwickelt. Unser Ziel und Auftrag besteht darin, stets nach den neusten gesetzlichen und pädagogischen Erkenntnissen zu arbeiten und die mitgebrachten Kompetenzen neuer Mitarbeiter*innen mit einfließen zu lassen. In der aktuellen Konzeption flossen besonders die Auseinandersetzungen und Umsetzung mit den Themen, Partizipation, Sprachbildung, offene Arbeit, ganzheitliches Lernen, Integration und Inklusion mit ein. Dazu absolvierten die Mitarbeiter*innen viele Fortbildungen, Fach – und Studientage.

Wenn Kinder in den Kindergarten kommen, wissen viele von ihnen bereits, dass Bäume nicht im Wohnzimmer wachsen, dass Kinder nie älter sein können als ihre Eltern, dass die Kasse am Ausgang vom Supermarkt steht, dass es Schuhe für den linken und den rechten Fuß gibt, dass kleinere Kinder auf der Wippe mehr nach hinten rutschen müssen, dass Spaghetti, wenn man sie zu lange kocht, matschig werden, dass manche Erwachsene beim Musik hören die Augen schließen.

Die Kompetenzen, Fähigkeiten und Erfahrungen der Kinder sind sehr unterschiedlich und Ihre Stärken liegen in unterschiedlichen Bereichen. Wir bereiten die Kinder gezielt auf die Vielfalt des Lebens vor und möchten sie mutig, neugierig und widerstandsfähig machen.

Unser Bildungsauftrag in der Kita besteht auch darin, allen Kindern umfangreiche Angebote an Lerneinheiten anzubieten.

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten.“

(SGB VIII § Abs. 1)

Dieses Recht wollen wir mit unserer Arbeit unterstützen.

Unsere pädagogische Arbeit, Positionen und Standpunkte werden durch unsere Konzeption transparent gemacht. Sie richtet sich an alle interessierten Personen.

Wir freuen uns auf Nachfragen und Austausch und stehen Ihnen für ein persönliches Gespräch zur Verfügung.

Das Kita-Team

2. Einzugsgebiet und Infrastruktur

Die integrative Kindertagesstätte Hagen wurde Anfang Mai 1995 eröffnet und wird von der Trägerschaft der Stadt Neustadt am Rübenberg geleitet.

Das Dorf Hagen ist ein Ortsteil der etwa 10 km entfernten Kernstadt Neustadt am Rübenberg. Mittlerweile umfasst Hagen 1400 Einwohner, da im Laufe der Jahre mehrere Neubaugebiete mit zahlreichen Einfamilienhäusern entstanden sind.

Das Einzugsgebiet wird überwiegend als soziale Mittelschicht beschrieben.

Der Ort Hagen verfügt über Bahnverbindung, Einkaufsmöglichkeiten, Sportvereine und eine aktive Dorfgemeinschaft, ärztliche Versorgung und zwei Krippengruppen (jeweils 15 Plätze) die der Trägerschaft der Dorfgemeinschaft unterliegen.

Der Kindergarten befindet sich in der Mitte des alten Ortskernes, einer verkehrsberuhigten Straße, in unmittelbarer Nähe zur Krippengruppe, Kirche, Sportverein und Grundschule.

Der Kindergarten ist im ältesten Fachwerkgebäude des Ortes Hagen untergebracht, dass durch umfangreiche Restaurierungs- und Erneuerungsmaßnahmen der Dorfgemeinschaft zu einem Schmuckstück des Ortes geworden ist.

Seit 2000 gibt es eine integrative Gruppe im Kindergarten (15 Plätze).

Im Oktober 2009 konnte die Einrichtung um eine Hortgruppe (20 Plätze), in den Räumlichkeiten der benachbarten Grundschule, erweitert werden.

Seit August 2018 wurde das Betreuungsangebot um eine zweite Hortgruppe (12 Plätze) erweitert. Eine zusätzliche Aufstockung um 8 Plätze in der zweiten Hortgruppe, erfolgte im August 2019.

Insgesamt setzt sich das Team der Kindertagesstätte aus 15 Mitarbeiter*innen mit heilpädagogischen, pädagogischen und hauswirtschaftlichen Qualifikationen zusammen.

2.1 Lebenssituationen der Kinder in Hagen, der heutigen Zeit

Kinder unserer Kita wachsen in einer naturnahen, ländlichen Umgebung auf. Das Dorf Hagen ist umgeben von Wäldern, Äckern und Wiesen. Ein nahegelegener Wald, Fußballplatz des TSV- Vereins, freiwillige Feuerwehr Hagen und die Nutzung der Turnhalle und des Spielplatzes der Grundschule bieten viele pädagogische Möglichkeiten, bzw. für Waldwochen und -projekte, zum Ausleben des Bewegungsbedürfnisses oder für Feste.

Die Kinder wachsen fast ausschließlich in sozialgesicherten Verhältnissen auf. Die Mehrzahl unserer Kinder kommt aus einer guten sozialen Mittelschicht, wohnt im eigenen Haus oder in gepflegten Mietwohnungen mit Garten.

Durch die geografisch günstige Lage, ländliche Gegend mit einer guten Verkehrsanbindung (B6, Bus- und S-Bahnverbindung) nach Neustadt /Hannover und die intakte Infrastruktur ist Hagen sehr attraktiv für junge Familien geworden. Es entstanden mehrere Neubaugebiete im Ort, wo vielen Familien mit Kindern wohnen, die zugezogen sind.

Die Eltern sind oft beide berufstätig als Arbeiter, Angestellte, Selbständige, Freiberufliche, Beamte oder Landwirte. Die meisten Eltern arbeiten außerhalb des Ortes. Sie pendeln nach Neustadt oder Hannover zur Arbeit und nehmen lange Arbeitswege in Kauf. Veränderte Familienstrukturen haben zur Folge, dass immer weniger Eltern Unterstützung durch Großeltern vor Ort haben, einige Elternteile sind auch alleinerziehend. Zwischen den einzelnen Familien besteht eine gut funktionierende Nachbarschaftshilfe, was sich beim Abholen und Bringen der Kinder bemerkbar macht.

Die Eltern und Kinder treffen sich sehr oft im privaten Bereich, sie sind in verschiedenen Vereinen, die im kulturellen und gesellschaftlichen Leben des Dorfes eine bedeutende Rolle spielen.

Die meisten Kinder haben ein oder mehrere Geschwister, so dass wir die Familien mitunter über viele Jahre begleiten und unterstützen können.

In Hagen selbst und in den umliegenden Ortsteilen werden für Kinder folgende geleitete Freizeitmöglichkeiten angeboten: wie Turnen, Fußball, Reiten, Musikschule, Schwimmkurse, oder Ballettunterricht.

Die Zeit der Kinder wird vermehrt von Eltern organisiert und verplant. Das freie, unbeobachtete Spiel in der näheren Umgebung ist für Kinder, trotz ländlicher Umgebung, kaum noch möglich.

Gerade deswegen möchten wir den Kindern in der Kita viele Möglichkeiten zu freiem Spiel und Selbstbestimmung geben über Zeit, Raum und Inhalt ihrer Aktivitäten.

Mehr als heute wird von uns/unseren Kindern in der Zukunft verlangt werden, sich nicht nur auf eine Sache, z.B. einen Beruf, eine Anstellung auf Lebenszeit, zu fixieren.

3. Rahmenbedingungen der Kita Hagen

3.1. Das Kindergartengebäude

Das Kindergartengebäude verfügt über zwei Ebenen. Alle Innenräume sind kindgerecht, ansprechend und überschaubar unterteilt.

Wir verfügen über folgende Funktionsbereiche:

- Kreativbereich
- Baubereich
- Tischspielbereich
- Ruhebereich
- Essbereich
- Sinnesbereich
- Rollenspielbereich
- Bewegungsbereich
- Lesebereich
- Snoezelraum
- Außengelände
- Flur mit Garderobe
- Sanitärbereiche

Personalräume

- Bürobereich
- Personalraum
- WC mit barrierefreiem Zugang

3.1.1. Die Horträume/VGS Hagen

- 2 Gruppenräume
- Medienraum (für Hausaufgaben)
- Klassenraum (für Hausaufgaben)
- Aula mit flexiblen Trennwänden (für Hausaufgaben)
- Pausenhof

3.2. Anmeldeverfahren

Kindergartenbereich:

Wir können 40 Kinder ab 3 Jahren bis zur Schulpflicht aufnehmen.

Die Kinder werden in einer Regelgruppe von bis zu 25 Kindern von zwei päd. Fachkräften und in der integrativen Gruppe mit 15 Kindern, davon 4 mit besonderem Förderbedarf, von drei pädagogischen Fachkräften betreut.

Hortbereich:

In zwei Hortgruppen können bis zu 40 Grundschul Kinder von der 1. bis zur 4. Klasse, von vier pädagogischen Fachkräften betreut werden.

Informationen zum Anmeldeverfahren, auf einen KiTa Platz, finden Sie im `Allgemeinen Teil des Trägers der Stadt Neustadt`.

3.3. Öffnungs- und Schließzeiten

Von Montag bis Freitag bietet unsere Kindertagesstätte folgende Betreuungszeiten an:

Kindergarten:

- Kernbetreuung: 7:30 bis 15:30 Uhr

Hort:

- Schulzeit: 13:00 bis 16:00 Uhr
- Ferienzeit: 07:30 bis 16:00 Uhr

Die Einrichtung bleibt an maximal 25 Tagen im Jahr geschlossen, darin enthalten ist eine dreiwöchige Schließzeit während der Sommerferien. Rechtzeitig werden die Termine für weitere Schließtage, wie z. B. zwischen Weihnachten und Neujahr, für Fortbildungen, Desinfektionstage o. ä. bekannt gegeben.

3.4. Mittagessen

Im Rahmen der Ganztagsbetreuung wird das Mittagessen bei uns in der Kita verpflichtend für alle Kinder angeboten. Das Mittagessen wird von einem Verpflegungsunternehmen angeliefert und von den Küchenkräften vor Ort kindgerecht serviert. Wir nehmen Rücksicht auf kulturelle, ethische und gesundheitsbedingte Essgewohnheiten.

Der wöchentliche Speiseplan hängt in Bild und Schrift aus, welcher von den Kindern und Erzieher/innen gemeinsam erstellt wird.

3.5. Tagesstruktur

Kernbetreuungszeit: 7:30 Uhr – 15:30 Uhr

Tagesstruktur:

<p>7:30 bis 9:00 Uhr</p> <p>Bringphase</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Eine Individuales Bringen ist möglich. - Die Eltern haben die Möglichkeit für kurze Tür- und Angelgespräche - Freies Spiel - Frühstück nach Bedarf bis zum Mittagessen
<p>9:00 bis 11:30 Uhr</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Freies Spiel <p>Jedes Kind erhält im Alltag für seinen individuellen Bildungsweg Unterstützung</p> <p>- Rituale:</p> <ul style="list-style-type: none"> • singen, spielen • Austausch, erzählen • Zuhören • Morgenkreise • Kinderkonferenz • Gezielte pädagogische Bildungsangebote <p>- Gesprächskreise</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kindersprecherversammlung • Vollversammlung
<p>11.30 bis 13:00 Uhr</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Mittagessen
<p>13:00 bis 15:30 Uhr</p> <p>Abholphase</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Freies Spiel - Den Kindern stehen je nach Bedarf Ruhebereiche zur Verfügung - Nachmittagssnack <p>Ab 15:00 Uhr werden die Kinder nach und nach abgeholt. Eine Individuale Abholung ist möglich.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Eltern haben die Möglichkeit für kurze Tür- und Angelgespräche

3.6. Wochenstruktur / Aktivitäten außerhalb der Kita

Wochenstruktur

Jedes Kind erhält im Alltag für seinen individuellen Bildungsweg Unterstützung. Es entstehen, gemeinsam mit den Kindern, Projekte die oftmals über mehrere Tage verfolgt werden.

Diese von uns ausgewählten Aktivitäten möchten wir den Kindern wöchentlich ermöglichen:

Heilpädagogisches Reiten

Kinder mit besonderem Förderbedarf haben 1 x wöchentlich die Möglichkeit, mit einer sozialpäd. Fachkraft für Integration, zum heilpädagogischen Reiten zu gehen.

Besuch der Schulturnhalle

Einmal die Woche nutzen wir mit unseren Kindern die Turnhalle der Schule.

Bücherei

Einmal in der Woche besuchen wir mit unseren Kindern die Bücherei in GS Hagen.

4. Menschenbild

„Kinder sind keine Fässer,
die gefüllt,
sondern Feuer,
die entzündet werden wollen!“
(Rabelais)

Unsere Sicht auf das Kind ist geprägt von einem humanistischen Menschenbild und Erkenntnissen der jüngsten Forschungen aus Neurowissenschaften, Psychologie, Erziehungswissenschaften und geschlechterreflektierender Erziehung. Demzufolge sehen wir das Kind von Anfang an als Persönlichkeit an, deren Integrität Voraussetzung ist für eine gesunde Entwicklung und individuelle Bildungsprozesse.

Wir orientieren uns an

- dem Recht des Kindes auf Achtung seiner Persönlichkeit
- dem Vertrauen auf seine Selbstbildungsfähigkeit von Anfang an
- seinem Bedürfnis nach Unterstützung des eigenen Selbstbildungsprozesses durch Anregung und Herausforderung
- seiner Autonomie, Solidarität und Kompetenz
- dem Recht des Kindes auf eigene Erfahrungen
- dem Bedürfnis des Kindes spielend die Welt zu entdecken
- dem Wunsch des Kindes als eigenständige Persönlichkeit in der Gemeinschaft wahrgenommen und anerkannt zu werden
- dem Zusammenspiel von geistiger, emotionaler, körperlicher, sozialer, seelischer und weltanschaulicher Entwicklung
- der Notwendigkeit seelisch und körperlich unversehrt aufwachsen zu können

Unsere inhaltliche Ausrichtung leitet sich vom gesetzlichen Auftrag ab.
(auf Seite 7 - 8, Trägerkonzeption dargestellt.)

4.1. Kinderrechte

*„Jedes Kind hat das Recht
zu lernen, zu spielen, zu lachen,
zu träumen und zu lieben,
anderer Ansicht zu sein,
vorwärts zu kommen
und sich zu verwirklichen“.*

(Hall-Denis-Report)

Kinder haben Rechte.

Ein Recht steht einem Menschen zu.

Erwachsenen und Kinder haben die Aufgabe / Pflicht, diese Rechte ernst zu nehmen.

In der UN-Kinderrechtskonvention sind die Kinderrechte festgehalten. am 20. November 1989 wurden die Kinderrechte von den Vereinten Nationen beschlossen. Die Kinderrechte sind für alle Länder bindend. Nicht alle Länder haben die Kinderrechte ratifiziert.

Die UN-Kinderrechtskonvention hat das Ziel, dass die Rechte der Kinder in allen Ländern der Erde auf Versorgung, Schutz und Beteiligung in der ganzen Welt anerkannt und verwirklicht werden.

Die folgenden Artikel beziehen sich auf die UN-Kinderrechtskonvention vom 20 November 1989:

- Recht auf Gleichheit (Artikel 2,4 und 23)
- Recht auf Gesundheit (Artikel 24)
- Recht auf Bildung (Artikel 28)
- Recht auf elterliche Fürsorge (Artikel 3,5 und 18)
- Recht auf Privatsphäre und persönliche Ehre (Artikel 16)
- Recht auf Meinungsäußerung, Information und Gehör (Artikel 13,17 und 12)
- Recht auf Schutz im Krieg und auf der Flucht (Artikel 22)
- Recht auf Schutz vor Ausbeutung und Gewalt (Artikel 11,19,34, 35 und 27)
- Recht auf Spiel, Freizeit und Ruhe (Artikel 31)

Die Umsetzung der Kinderrechte in der Kita Hagen zeigt sich in den Schwerpunkten unserer pädagogischen Arbeit:

- ❖ Gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung/Integration
- ❖ Partizipation - Beteiligung der Kinder an Prozessen
- ❖ Offene Arbeit
- ❖ Situationsorientierter Ansatz – Kinder entscheiden nach ihren Bedürfnissen
- ❖ ganzheitliche Bildung
- ❖ alltagsintegrierte Sprachförderung
- ❖ offene Bildungsangebote

5. Selbstverständnis der Pädagogen/innen in der Kita Hagen

Unsere Aufgabe als Entwicklungsbegleiter*innen ist es:

- Kindern Zeiträume, Freiräume und Materialien für eigene Handlungs- und Forschungsaufgaben bereitzustellen.
- Mit den Kindern zusammen neugierig die Welt erkunden, uns von ihren Fragen zum Forschen und Entdecken anstecken lassen und ihnen alternative Beziehungserfahrungen bieten.
- Kinder in ihren Bedürfnissen und Kompetenzen zu beobachten.
- Kinder im gemeinsamen Tun zu erfahren.

- Kindern Schutz – und Handlungsspielraum zu geben, damit sie über die Zeit und Dauer ihres Handelns bestimmen können. Sie probieren Neues aus und festigen es durch Wiederholungen.
- Kindern die Gelegenheit zu bieten, das Lernen zu lernen und ein Vorbild für Kooperation und Konfliktfähigkeit zu sein.
- Kindern die Möglichkeit zu geben, die notwendige emotionale Stabilität zu erlangen und zu festigen, sich diesen Herausforderungen zu stellen.
- Kindern die Verlässlichkeit zu garantieren, indem wir uns als verlässliche Bezugspersonen anbieten, die - auch über Grenzsetzungen, Regeln - Orientierung geben und offen sind für ihre Bedürfnisse.

Unsere pädagogische Arbeit in der integrativen Kita Hagen basiert auf einen ganzheitlichen Bildungsansatz.

„Lernen mit Kopf, Herz und Hand“

(Pädagoge Johann Heinrich Pestalozzi 1746 – 1827)

5.1. Die Rolle der pädagogischen Fachkraft

Die Kunst der individuellen Begleitung ist unser Streben in der professionellen Pädagogik, getragen von einer guten Beziehung. Wir verstehen uns als Entwicklungsbegleiter*innen der Kinder. Wir geben den Kindern vielfältige Lernanregungen. Durch Setzen von Impulsen wecken wir die kindliche Neugierde.

Unser Weg ist es, bei dem Kind das Interesse an einer Sache zu wecken, damit es sich dafür in einer positiven Atmosphäre begeistern kann und Freude dabei verspürt. Wir wollen sie in ihrer Entwicklung unterstützen und herausfordern.

Für den Erwachsenen heißt das zunächst loszulassen und sich zurückzunehmen: Dem Kind Zeit geben und auf eigene Fähigkeiten und Fertigkeiten zu vertrauen, zu lernen, zu beobachten und eventuell zu fragen, ob es Hilfe braucht. Wir wollen den Kindern, keine fertigen Antworten liefern, sondern Fragen provozieren und sie damit ermutigen, Dinge selbst herauszufinden.

Wir unterstützen die Kinder in diesen Lernprozessen.

- Wir sehen die Kinder als Akteure ihrer Entwicklung und betrachten es als unsere Aufgabe, den Tagesablauf und die Umgebung so zu gestalten, dass Kinder neugierig gemacht und motiviert lernen.
- Wir ermutigen und unterstützen sie dabei, eigene Entscheidungen zu treffen und dabei eigenverantwortlich und sozial zu handeln.
- Wir nehmen die Kinder als eigenständige Persönlichkeiten und „Fachleute für sich selbst“ ernst.
- Wir behandeln sie respektvoll.
- Wir bringen ihnen grundsätzlich Vertrauen entgegen.
- Wir räumen ihnen das Recht ein auch uns zu kritisieren.
- Wir achten ihr Eigentum.
- Wir halten Regeln genauso wie die Kinder ein.

- Wir nehmen die Bedürfnisse der Kinder wahr, greifen sie auf und gehen darauf ein.
- Wir achten, respektieren und akzeptieren die Entscheidung des Kindes soweit wir sie mit Ethik und unserem professionellen Auftrag vereinbaren können (Gefahren/ Gesundheit).

Erwachsene sind mit ihrem Handeln und Tun (positiv wie negativ) immer Vorbilder für die Kinder. Es ist daher wichtig, zu hinterfragen, ob das, was wir als erstrebenswerte Lebens- und Lernziele für die Kinder ansehen, auch dem entspricht, was wir selbst vorleben. Wenn wir z.B. nicht in der Lage sind, Konflikte untereinander anzusprechen und zu lösen, können wir es von den Kindern nicht erwarten und geben eine doppelte Botschaft.

Sich mit der eigenen Entwicklung auseinanderzusetzen, sich eigener Grenzen bewusst zu werden und die eigene Entwicklung voranzutreiben ist Voraussetzung für professionelles pädagogisches Handeln. Es ist daher bedeutend, dass wir uns im Team mit unseren Stärken, Schwächen und den unterschiedlichen Meinungen befassen und diese respektieren. Das ist ein Stück harte Arbeit, bedeutet die Bereitschaft und die Fähigkeit, sich intensiv und kritisch mit sich selbst auseinanderzusetzen.

Das ist eine Herausforderung an uns selbst und verlangt Offenheit, Auseinandersetzungsbereitschaft und Toleranz. Häufige Reflexionen sind daher fester Bestandteil unserer Arbeit. Zudem nehmen alle Mitarbeiter*innen regelmäßig an Fortbildungen und Fallbesprechungen teil. In unserem Team ist jeder mit ihren Fähigkeiten und ihrer Persönlichkeit ein wichtiges Mitglied, unabhängig von der formalen Funktion und wir geben uns gegenseitig Feedback.

6. Schwerpunkte der Kita Hagen

6.1. Gemeinsame Erziehung aller Kinder – Integration

„Integration ist kein Problem, dessen Für und Wider diskutiert werden kann, sondern eine Aufgabe, die den Menschen in einer demokratischen Gesellschaft aufgegeben ist.“

(Jakob Muth)

In unserer Integrativen Kindertagesstätte Hagen wird es allen Kindern ermöglicht, miteinander und voneinander zu lernen.

Jeder Mensch ist ein einzigartiges Individuum und unterscheidet sich von anderen Menschen. Hierbei verfügt jeder Einzelne über besondere Kompetenzen und Fertigkeiten und muss sich unterschiedlichen Herausforderungen stellen. Eine Behinderung stellt dabei eine von vielen Verschiedenheiten dar, die Menschen aufweisen können. Sie kann sich in körperlichen, geistigen und/ oder sozial-emotionalen Bereichen auswirken. Als integrative Einrichtung haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, Kinder mit und ohne besonderen Förderbedarf gemeinsam zu betreuen.

Das Angebot der integrativen Förderung richtet sich gemäß der Eingliederungshilfe SGB XII § 53 Absatz 1 und § 54 Absatz 1 in Verbindung mit SGB IX § 2 Absatz 1 an Kinder, die aufgrund einer Behinderung oder drohenden Behinderung durch einstellungs- und umweltbedingte Barrieren an der gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft gehindert werden können.

Die Aufgabe und das Ziel integrativer Arbeit ist eine bestmögliche Unterstützung des sozialen Eingliederungsprozesses dieser Kinder in allen Bereichen.

Eine geringere Gruppengröße und zusätzliches Fachpersonal ermöglichen es uns, die integrativ betreuten Kinder eng zu begleiten. Dadurch können wir flexibel auf ihre Bedürfnisse eingehen. Die individuelle Förderung wird an den Entwicklungsstand der Kinder angepasst. Sie findet alltagintegriert statt und wird an den Ressourcen und der intrinsischen Motivation der Kinder ausgerichtet.

Durch die gemeinsame Erziehung entwickelt sich bei den Kindern ein natürlicher Umgang mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Eigenschaften. Alle Kinder erleben Anerkennung und Wertschätzung von Vielfalt. Sie erhalten die Chance, aneinander zu wachsen.

Unsere Haltung orientiert sich am Leitgedanken der Inklusion gemäß der UN-Behindertenrechtskonvention.

Der Fokus bewegt sich weg von dem Integrieren ausgegrenzter Personen.

Es geht stattdessen darum, von allen Menschen die uneingeschränkte Teilnahme an jeglichen Aktivitäten möglich zu machen.

Für den Bereich der Kindertagesbetreuung bedeutet dies, dass jedes Kind in der wohnortnahen Kita betreut werden kann und dort die Bedingungen, die für die bestmögliche Entwicklung jedes einzelnen Kindes notwendig sind, geschaffen werden müssen.

Wir freuen uns schon sehr auf eine entsprechende gesetzliche Grundlage. In Vorbereitung darauf erkennen wir an, dass jedes Kind aufgrund seiner Einzigartigkeit einen Bedarf und ein Recht auf individuelle und besondere Förderung hat. Wir nutzen die uns zur Verfügung stehenden Ressourcen zum Wohle aller.

Zusammengefasst stellt sich dieser Bildungsauftrag in der Praxis wie folgt dar:

- Einbeziehen aller Kinder in den Kindergartenalltag
- Spiele, Aktivitäten und Projekte vorbereiten und durchführen, an denen alle Kinder entsprechend ihrer Voraussetzungen gemeinsam teilnehmen können.

Durch das gemeinsame Tun, machen die Kinder die Erfahrungen:

- Konflikte gemeinsam zu lösen
- Grenzen zu überwinden
- Mut zu bekommen, neue Fähigkeiten zu entdecken
- Andersartigkeit zuzulassen
- Empathie auszudrücken
- Hilfe anbieten und zu leisten
- Kooperation und Solidarität zu erfahren und zu erlernen

„In einer Atmosphäre, in der individuelle Stärken und Schwächen akzeptiert und selbständige Lernprozesse angestoßen werden, können sich partnerschaftliche Beziehungen, Kreativität und Lernfreude entwickeln.“¹

6.2. Partizipation

Mitbestimmung - Mitgestaltung - Mitwirkung

Im Hinblick auf eine sich schnell wandelnde Gesellschaft ist Kommunikationsfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein und die Fähigkeit zum selbständigen Denken und Handeln eine gute Basis, um eine individuelle und resiliente Persönlichkeit und sichere Identität zu entwickeln.

Kinder lernen durch Mitbestimmung und Beteiligung an Prozessen, Verantwortung zu übernehmen und sich mit den Konsequenzen auseinanderzusetzen.

Mit der Aufnahme in eine Kita verlassen die Kinder für einen Teil des Tages ihren vertrauten Ort und erleben zum ersten Mal konkret eine „Gesellschaft im Kleinen“.

Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Sozialisationen leben plötzlich zusammen und sollen gemeinsam ihren Alltag gestalten.

Unsere pädagogische Haltung beinhaltet vor allem das Zutrauen in die altersgemäßen Kompetenzen der Kinder.

Kinder sind für uns Akteure ihrer eigenen Entwicklung mit ihrer Neugierde auf die Welt und die intrinsische Motivation mitzugestalten.

Unsere Arbeit orientiert sich an den individuellen Bedürfnissen der Kinder, dabei verstehen wir Mitbestimmung, Mitgestaltung und Mitwirkung als Motor für die Selbstbildungsprozesse des Kindes.

„**Partizipation** heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.“

¹ Arbeitskreis Integrative Kindertageseinrichtungen 2001 Integration behinderter Kinder: pädagogische Grundlagen

Kinder sind dabei nicht kreativer, demokratischer oder offener als Erwachsene, sie sind nur anders und bringen aus diesem Grunde andere, neue Aspekte und Perspektiven in die **Entscheidungsprozesse** hinein".²

„**Kinderbeteiligung** bedeutet (deshalb) immer, dass Kinder nicht alleine, sondern mit Erwachsenen ein Problem bearbeiten oder ein Projekt gestalten. **Eine ernsthafte Partizipation muss sich ihrer Bedeutung als Beziehungsarbeit und Beitrag zur Persönlichkeitsbildung (nicht nur für Kinder) bewusst sein.**“³

Aus diesem Bewusstsein heraus ist der Alltag geprägt durch den Aufbau vertrauensvoller und wertschätzender Beziehungen und Realitätsbedeutung.

Die pädagogischen Fachkräfte haben nach dieser Definition von ihrer Macht abzugeben. Der Träger und die gesetzlichen Vorschriften bestimmen den Rahmen der Arbeit in der Kita. Das Team verankert verlässlich die Rechte und Pflichten der Erwachsenen und der Kinder zusätzlich in einer Kita Verfassung.

Die Kita Verfassung liegt in der Einrichtung aus.

Stufen der Beteiligung

Als Grundlage unseres Verständnisses von Partizipation gelten folgende Stufen der Beteiligung:

1. Alle Kinder angemessen und verständlich informieren.

2. Gehört werden
Bedürfnisse und Ideen der Kinder anhören.

3. Mitbestimmen
Gemeinsam Entscheidungen treffen, indem sie einen gleichberechtigten sozialen Austausch erlernen.

4. Selbst bestimmen
Selbstbestimmung als Individuum und als Gruppe

Auch für die Kinder sind diese Prozesse teilweise ungewohnt anstrengend. Sie werden aufgefordert, sich selbst Gedanken zu machen, lernen unterschiedliche Gesichtspunkte zu berücksichtigen und sich zu entscheiden, zu verhandeln und demokratisch zu handeln. Im Prozess lernen sie miteinander und voneinander.

Partizipatorisches Handeln im Alltag der Kita fördert auch:

- Autonomie (Selbstbestimmung)
- Solidarität (gegenüber Kindern und der Natur)
- Kompetenz (Bildung/Wissen/Befähigung)

² Schröder 1995, S.14

³ Schröder 1996, S. 27f

- Persönlichkeitsentwicklung: (Ich-, Sach- und Sozialkompetenz)
 - Eigenverantwortlichkeit
 - Gemeinschaftsfähigkeit
 - Selbstwirksamkeitserleben
 - Gestalten statt konsumieren
 - Demokratisches Verhalten

Die Rolle der Pädagogen*innen:

- Themen werden gemeinsam mit den Kindern erarbeitet.
- Der Prozess findet immer Miteinander statt.
- Kindern lernen von Kindern (Ko-Konstruktion).

Es werden kindgerechte und altersgerechte Kommunikationsformen von uns angeboten und verwendet.

Kinder drücken ihre Wünsche und ihre Pläne aus, indem sie sich bewegen, spielen, malen. Sie zeigen ihre Gestaltungswünsche offen und sehr direkt. Die pädagogischen Fachkräfte haben hier die Aufgabe und Verantwortung, kindliche Ausdrucksformen zu (er)kennen, die individuellen Ausdrucksformen wahrzunehmen und vor allem Zeit und Raum für diesen Prozess zur Verfügung zu stellen. Den Kindern Grenzen zu verdeutlichen und alle Kinder zu beteiligen.

Pädagogische Umsetzung im Alltag

Wir planen den Kita-Alltag mit den Kindern.

Raumgestaltung, Tagesablauf, Menüplanung werden mit den Kindern festgelegt.

Viele Themen, Projekten, Veranstaltungen und Ausflüge werden gemeinsam entwickelt und bestimmt.

Die Chance und das Recht den Alltag zu gestalten untermauert den ganzheitlichen Ansatz der Kita Hagen und beinhaltet, dass im Alltag ganz selbstverständlich die Möglichkeiten und die Fähigkeiten der Kinder im Tun, im Denken und Fühlen zugelassen und gefördert werden. Gespräche und Reflexionen über alltägliche Entscheidungen werden in das Tagesgeschehen eingebaut.

Methoden der Beteiligung der Kinder in der Kita Hagen:

- selbstbestimmte Aufteilung in den Räumen (Plätze limitiert)
- Interessengruppen bilden
- eigene Verantwortungsbereiche übernehmen
- Morgenkreis
- Kinderkonferenzen
- Kindersprecherversammlung
- Vollversammlung
- Beschwerdeverfahren

Die Gruppensprecherversammlung mit mindestens einer Fachkraft dient der Vernetzung in der Kita.

Mitwirken und mitgestalten und mitbestimmen in der Kinderkonferenz

- Kinder lernen moderieren
- Kinder bringen ihre Interessen ein
- Kinder äußern ihre Beschwerden
- Kinder drücken Unmut und Freude aus
- Kinder handeln gemeinsam Ideen und Vorhaben aus
- Kinder tauschen Erfahrungen aus und geben diese weiter
- Kinder lernen konkrete Situationen zu verstehen, diese zu besprechen und zu gestalten
- Kinder erleben gemeinsam zu planen
- Kinder phantasieren und philosophieren gemeinsam
- Kinder stoßen Veränderungsprozesse an
- Kinder erkennen ihre Möglichkeiten aber auch Grenzen bei der Verwirklichung eines Vorhabens
- Kinder führen Dokumentationen

Kinderkonferenzen haben folgende Regeln:

- Kinder und Erwachsene sind gleichberechtigt
- Die Gesprächsführung wechselt
- Inhalte oder Tagesordnungspunkte können von allen eingebracht werden
- Ergebnisse werden kindgemäß dokumentiert
- Kinderkonferenzen werden zu festen Zeiten und in bestimmten Räumen durchgeführt
- Eine Kinderkonferenz und Gruppensprecherversammlung können nach bestimmten Kriterien auch kurzfristig einberufen werden (von Kindern und Erwachsenen)
- Kinder entscheiden demokratisch, welche Themen aktuell besprochen werden

Konkrete geltende Partizipationsrechte und Pflichten der Erwachsenen und Kinder sind in unserer Kita-Verfassung vom 02.01.2019 festgehalten und liegt in der Kita zum Lesen aus.

6.3. Risikobereitschaft als Teil der Partizipation

Werden Kinder weder über – noch unterfordert, können sie gut spüren und einschätzen, welche Unterstützung sie benötigen. Wir unterstützen die Kinder dabei, die Risiken der von ihnen gewählten Aktivitäten in Verbindung mit ihrer eigenen Fähigkeit einzuschätzen. Die so erlebte Wirksamkeit verstärkt das Bewusstsein für Gefahren, fördert kreative Fähigkeiten und Fertigkeiten. Kinder lernen dabei, ihren Entscheidungen zu vertrauen.

In der praktischen Arbeit bedeutet dies, dass Kinder je nach Alter, Entwicklungsstand und der aktuellen psychischen und physischen Verfassung, die Möglichkeit haben,

unbeobachtet zu spielen. Die pädagogischen Fachkräfte behalten sich das Recht vor, einzelnen Kindern nach Regelverstößen dieses Recht vorübergehend zu entziehen. Die Regeln werden neu reflektiert und bei Bedarf in der Kinderkonferenz neu besprochen und festgelegt.

Zur Förderung der Selbstständigkeit, Eigenverantwortlichkeit und Selbstbestimmung dürfen Kinder das Außengelände und die obere Ebene der Kita, ohne direkte Aufsicht nutzen. In diesen Bereichen werden die Kinder von uns indirekt beobachtet. Klare Regeln, Absprachen, nachvollziehbare Grenzen und das Fotoanmeldesystem unterstützen das Kind in seinem eigenständigen Handeln.

6.4. Offene Arbeit

Das pädagogische Konzept der „Offenen Arbeit“, zielt auf eine offene Gesellschaft, in der alle teilhaben und sich einbringen können. Offene Arbeit erweitert und sichert die Selbstbestimmungs- und Beteiligungsrechte für Kinder allen Alters und aller Voraussetzungen. Kern des Konzeptes ist das Wohlbefinden jedes Kindes mit seinen Eigenheiten.

„Der Begriff des Offenen Kindergartens beschreibt weniger ein Programm für die konkrete Alltagsgestaltung, als vielmehr eine Haltung und Einstellung von Erwachsenen im pädagogischen Umgang mit Kindern, in Richtung auf mehr Autonomie und Selbstorganisation bei Lern-, Entwicklungs- und Bildungsprozessen“⁴

In den letzten Jahren hat sich Schritt für Schritt die offene Gruppenarbeit entwickelt, wie sie heute in unserem Haus praktiziert wird und die Grundlage unserer Konzeption ist.

Offene Arbeit ist ein Prozess, der niemals endet. So heißt eine Erkenntnis: „Die einzige Konstante der Offenen Arbeit ist die Veränderung.“⁵

Nach Gerlinde Lill erfordert Offene Arbeit Mut:

- Sie fordert dazu heraus, ins Offene zu denken und für möglich zu halten, was man noch nicht kennt. Darauf muss man sich persönlich einlassen wollen – was voraussetzt, dass man die Ziele für sinnvoll hält.
- Der Weg zu gemeinsamer Verantwortung und Kooperation ist ein Teamprozess, der von der Reflexion bisheriger Erfahrungen über die Erprobung veränderter Strukturen und Handlungen zu gemeinsamen Orientierungen und Leitlinien führt.

⁴ Gerhard Regel/Thomas Kühne - Herder Verlag , Seite 20

⁵ Gerlinde Lill Einblicke in Offene Arbeit, Betrifft KINDER extra, Verlag das Netz, Weimar, Berlin 2006

- Alle Ressourcen (Raum, Zeit, Geld, Kompetenzen) werden gemeinsam genutzt

Offene Arbeit bedeutet:

- Pädagogik und Organisationsformen immer von neuem auf den Prüfstand zu stellen und den sich wandelnden Anforderungen durch Kinder und Familien ebenso anzupassen wie den eigenen Erkenntnisprozessen.

Für die pädagogischen Mitarbeiter*innen, bedeutet dies nicht nur, die Aktivitäten in der eigenen Stammgruppe zu überschauen und zu beobachten, sondern wir lassen uns auf alle Kinder der Einrichtung ein. Für das Arbeitsumfeld schließt das die Umgestaltung der Gruppenräume in Funktionsbereiche, wie zum Beispiel Rollenspielbereich, Konstruktionsbereich, Bewegungsraum mit ein.

Die Funktionsbereiche geben uns und den Kindern die Möglichkeit für Aktivitäten in Kleingruppen. Die Kinder erhalten die Entscheidungsfreiheit sich ihre Bezugspersonen, Spielpartner*innen und Spielorte zu wählen.

Das Spielverhalten der Kinder wird durch das offene Arbeiten vielschichtiger beobachtet und kann im Team unter mehreren Aspekten diskutiert werden, erweitert den pädagogischen Handlungsspielraum und führt zu vielfältigeren Lösungs- und Umgangsmöglichkeiten mit betroffenen Kindern und Mitarbeiterinnen.

Angemessenheit, Offenheit, Freiwilligkeit, Erlebnisorientiertheit und Selbstständigkeit sind die didaktischen Prinzipien, die der Planung, Durchführung und Reflexion der pädagogischen Arbeit in unserer Einrichtung zugrunde liegen, d.h. die Angebote müssen auf die Interessen, Bedürfnisse und Fähigkeiten in Bezug auf Alter und Entwicklungsstand abgestimmt sein.

Die Kinder haben den Freiraum, Material nach ihren eigenen Vorstellungen zu kombinieren, einzusetzen und zu verwenden.

Die Kinder sind aktiv in die Gestaltung der pädagogischen Arbeit mit einbezogen. Im Vertrauen auf den Aufforderungscharakter der Aktivität des Spiels/ der Idee wird den Kindern die Beteiligung freigestellt. Das Kind entscheidet, ob und wie es sich auf das Angebot einlässt. Vor allem jüngere Kinder brauchen genügend Zeit zum Beobachten und dem "nur" Zusehen. In der Regel beteiligen sie sich von selbst.

Was die Kinder brauchen, zeigen sie uns – beim Spiel, mit ihren Interessen und in ihren Beziehungsbedürfnissen. Den Spuren der Kinder zu folgen und ihre Umgebung so zu gestalten, dass sie selbstbestimmend ihren Bedürfnissen und Interessen nachgehen können, macht gute Offene Arbeit aus.

Die Strukturen in der Offenen Arbeit werden den Kindern angepasst!

Unsere Aufgabe besteht darin, für die Kinder einen Rahmen und Strukturen zu schaffen, in denen sie optimale Entwicklungsmöglichkeiten und Herausforderungen zum Lernen finden. Nach diesem Prinzip ist der „Offene Kindergarten“ ein Haus für alle Kinder, in dem sie

angenommen werden wie sie sind und sich einlassen können, gleich welche Voraussetzungen in Bezug auf Herkunft, Religion und Entwicklungsstand sie mitbringen.

Die Vielzahl der sozialen Begegnungen fordert von den Kindern ein hohes Maß an Absprachen, Abgrenzungsfähigkeit und Kompromissbereitschaft. Kinder, die dazu in der Lage sind, profitieren davon in der Schule und im weiteren Leben.

„Das Glück besteht darin,
zu leben wie alle Welt und doch wie kein anderer zu sein.“
(Simon de Beauvoir)

Offene Arbeit hat nichts mit offenen Türen zu tun. Im Gegenteil: Die Qualität Offener Arbeit erweist sich darin, dass Kinder die Türen hinter sich schließen und ungestört ihren Spielideen folgen können.

6.5. Situationsorientierter Ansatz: Alltag ist Leben

"Der Situationsorientierte Ansatz (S.o.A.) wurde in den Jahren 1984-1989 am „Institut für angewandte Psychologie und Pädagogik (IFAP)" in Kiel von dem Wissenschaftsdozenten Armin Krenz auf der Grundlage des „Situationsansatzes" erarbeitet und konzipiert. [...]

Der S.o.A. berücksichtigt die vor Ort wirksamen soziokulturellen, psychologisch-pädagogisch bedeutsamen Lebensbedingungen der Kinder und deren Eltern sowie entwicklungspsychologische und entwicklungspädagogische Aspekte und basiert auf einem humanistisch orientierten, ganzheitlichen Menschenbild, das die Entwicklung aller Personen, die im Entwicklungsprozess eines Kindes involviert sind (also auch der Eltern und der frühpädagogischen Fachkräfte), in den Mittelpunkt rückt. [...]

Das Ziel des Situationsorientierten Ansatzes besteht darin, die Kinder aktiv in ihren Selbstbildungsprozessen zu unterstützen und zu begleiten, damit diese ihre Selbst-, Sach-, und Sozialkompetenz auf- und ausbauen. Gleichzeitig geht es darum, die Ressourcen der Kinder zu wecken, um sie in den verschiedenen Entwicklungsbereichen zu fördern. Praktisch bedeutet dies, die nachhaltige Entwicklung der Selbstständigkeit der Kinder, ihre Autonomie, ihre Partizipationsaktivität und ihr soziales Verhalten auf der Grundlage eines werteorientierten Verhaltens zu unterstützen (Gebauer 2012). [...]

Das Bildungsverständnis (Bildung aus „erster Hand") legt nahe, dass gerade die Bildungsarbeit im S.o.A. darauf Wert legt, keine isolierten Förderprogramme im Sinne einer funktionsorientierten Unterrichtseinheit künstlich zu initiieren und durchzuführen - insofern



gibt es im S.o.A. keine Stundenpläne oder tageweise festgesetzte Trainings-/ Belehrungseinheiten. Stattdessen geht es im Alltagsgeschehen um ein „concomitantlearning“ - ein „Lernen nebenbei“, das sich aus bildungswissenschaftlicher Sicht als weitaus effektiver herausgestellt hat als ein defizitorientierter Ansatz mit Übungseinheiten. [...]

Der S.o.A. hebt einen partizipatorisch-demokratischen Erziehungsstil in den Mittelpunkt, in dem Partizipation (Beteiligung der Kinder) großgeschrieben wird. Das zeigt sich beispielsweise im Mitspracherecht der Kinder bei allen wichtigen, pädagogischen Entscheidungen und in der alltäglichen Umgangskultur, die stets großen Wert auf eine respektvolle, achtsame und wertschätzende Kommunikation legt.“⁶

7. Bildungsziele der pädagogischen Arbeit

7.1. Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag

Der Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag steht gleichwertig nebeneinander und ist nicht voneinander zu trennen.

Die bestmögliche Umsetzung dieses Auftrages ist nur durch Beteiligung der Kinder (Partizipation) zu erreichen. **Partizipation** (Beteiligung) ist ein Schlüssel zu Bildung und Demokratie.⁷

Unsere Definitionen:

„Der Begriff **Erziehung** umschreibt die Gesamtheit der Verhaltensweisen und Aktivitäten der Erwachsenen (Eltern und Fachkräfte) im verantwortlichen Umgang mit Kindern. Erziehung umfasst die genannten Leistungen der Betreuung ebenso wie die Aufforderung und Anregung der Kinder zur Bildung. Außerdem umfasst Erziehung das Vorleben und die Vermittlung von Regeln, Normen und Werten, welche die Fortsetzung (und Erneuerung) von Kultur und Gesellschaft in der Generationenfolge gewährleisten können. Durch die Erziehung in den ersten Lebensjahren werden die lebenslang wirksamen Grundlagen der Persönlichkeit gelegt. [...]

Bildung ist nicht mit schulischer Bildung, d.h. mit einer unterrichtlich vermittelten Aneignung von Wissen und Fähigkeiten gleichzusetzen. Vielmehr meint Bildung die lebenslange aktive Aneignung der Welt, der Kultur (einschließlich deren Symbolsystemen, wie z.B. Sprache) und Natur, die mit der Geburt beginnt. [...]

⁶ Armin Krenz "Der Situationsorientierte Ansatz (S.o.A.)

⁷ vgl. Hansen, Knauer, Sturzenhecker2011, 11f

Der Begriff **Betreuung** umschreibt die umfassende Sorge für das leibliche und seelische Wohl bzw. Wohlbefinden der Kinder. Betreuung umfasst Pflege und Gesundheitsfürsorge, aber auch emotionale Zuwendung und soziale Anerkennung."⁸

Wir in der Integrativen Kita Hagen, sehen die drei Bildungsaufträge: Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag als unabdinglich und aufeinander aufbauend. Mit Bildung, Betreuung und Erziehung werden reale Lernfelder geschaffen, in denen sich die Kinder zu autonomen, solidarischen und kompetenten Individuen entwickeln können.

7.2. Umsetzungen des Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrages

Jedes Kind ist einmalig und keine Familie ist gleich. Um individuelle Bildungsprozesse von Kindern unterstützen und begleiten zu können, gehen wir auf Besonderheiten und Lebenssituation jedes Kindes individuell ein.

Durch unsere Beobachtungen und Wahrnehmungen erkennen wir, wann Kinder mit Situationen überfordert sind und greifen unterstützend ein. Dabei gestehen wir jedem Kind einen eigenen Entwicklungsweg und ein eigenes Entwicklungstempo zu und unterstützen es in seinen Stärken.

Nur wenn Erwachsene den Kindern Vertrauen entgegenbringen, können Kinder selbst Vertrauen entwickeln.

Aus unserem Verständnis vom ganzheitlichen Lernen heraus leiten wir unsere pädagogischen Ziele ab. Das von uns gelebte Offene Konzept und der Situationsorientierter Ansatz ist das Fundament für die Umsetzung des Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrages.

Wir ermöglichen den Kindern durch unsere pädagogische Arbeit:

- Schaffung einer angstfreien und vertrauensvollen Atmosphäre
- Stärkung des Selbstvertrauens
- Weiterentwicklung der Selbstständigkeit
- Weiterentwicklung ihres sozial verantwortungsbewussten Handelns
- Anregen der Phantasie und Kreativität
- Weiterentwicklung der Grob- und Feinmotorik
- Unterstützung der altersgemäßen Sprachentwicklung
- Aneignung von Wissen
- Förderung ihrer Konzentrationsfähigkeit
- Weiterentwicklung des Gesundheitsbewusstseins

⁸ vgl.PDF Bildung, Betreuung und Erziehung - BMFSFJ S. 9-10, 2008

- Weiterentwicklung des Umweltbewusstseins

7.3. Unser Verständnis vom ganzheitlichen Lernen

„Erkläre mir, und ich vergesse.
Zeige mir, und ich erinnere.
Lass es mich tun, und ich verstehe.“
(Konfuzius)

Wichtig ist uns ein **ganzheitliches Verständnis von Lernen**. Kinder lernen mit allen Sinnen, nicht nur über den Kopf. Hierbei spielen die sozialen Beziehungen für sie eine besondere Rolle. Ihr Lernen ist an konkrete Situationen und Tätigkeiten gebunden und resultiert aus Aktivitäten, denen das Kind mit Interesse freiwillig nachgeht. Das was gelernt wird, muss für das Kind eine Bedeutung haben. Es versucht seine aktuellen Erfahrungen und Handlungsweisen mit Erfahrungen zu verknüpfen, die es bereits früher als bedeutsam erlebt hat.

Was wann für das einzelne Kind wichtig ist, entscheidet das Kind selbst. In diesem Zusammenhang wird auch von Prozessen der Selbstwirksamkeit gesprochen.

Selbstwirksamkeit

Wir sehen das Kind als handelndes Wesen und Akteur der eigenen Entwicklung und nach allen Seiten offen und es wird von uns unterstützt und begleitet.

Für ihre Entwicklung brauchen Kinder Spielräume zum Ausprobieren und die Möglichkeit vielfältige Erfahrungen zu sammeln.

Unsere Kinder wachsen heute in einer komplizierten Welt auf. Sie sollen sich den Anforderungen einer Wissens- und Bildungsgesellschaft stellen. Kinder müssen daher frühzeitig lernen, ihr eigenes Lebenskonzept zu gestalten, selbständig und für sich verantwortlich zu sein. Je mehr wir Kindern "helfen" – im Sinne von "ihnen etwas abnehmen/sie (über-)versorgen" - desto hilfloser machen wir sie.

Um sich auf neue Situationen und Bedingungen einzustellen, ist es wichtig für die Kinder Schlüsselqualifikation zu erwerben:

- wie sie sich Informationen beschaffen,
- wie sie mit Problemen/ Schwierigkeiten umgehen,
- wie sie sich mitteilen, ausdrücken, sich mit anderen austauschen Erfahrungen zu sammeln:
- bei Herausforderungen und Schwierigkeiten nicht gleich aufzugeben
- mit Freude zu lernen,
- etwas zu Ende zu bringen,
- komplexe Aufgaben zusammen zu beenden
- aus Fehlern zu lernen (Fehlerfreundlichkeit),

- komplexe Aufgaben gemeinsam zu bewältigen.

Wenn ein Kind frühzeitig lernt, das Leben selbst in die Hand zu nehmen und zu gestalten, wird es eher gerüstet sein für Zeiten, in denen es mal nicht so gradlinig läuft.

Diese Selbstwirksamkeitsprozesse herauszufordern und zu unterstützen, setzt eine genaue Wahrnehmung und das Ernst-Nehmen der Sichtweise von Kindern, ihrer Interessen, Ideen, Vorstellungen und Kompetenzen voraus und ist Kern unseres pädagogischen Verständnisses. Wir sehen unsere Aufgabe darin, sie dabei zu unterstützen, auf ihren Wissensdrang einzugehen und ihnen immer wieder neue Herausforderungen anzubieten.

*„Das Glück besteht darin,
zu leben wie alle Welt und doch wie kein anderer zu sein.“*
(Simon de Beauvoir)

7.4. Das freie Spiel

*„Spielen ist eine Tätigkeit,
die man gar nicht ernst genug nehmen kann“*
(Jacques-Yves Cousteau)

Spielen ist Lernen!

Aus dieser Erkenntnis heraus haben wir unseren Schwerpunkt auf das spielerische Erfahren, Vermitteln und Vertiefen gesetzt.

Mit Bildung, Betreuung und Erziehung werden ersichtliche Lernfelder geschaffen, in denen sich die Kinder zu autonomen, solidarischen und kompetenten Individuen entwickeln können. Die pädagogischen Fachkräfte lassen sich dabei von den Kindern leiten und sind gleichzeitig Lehrende und Lernende.

Im Spiel handeln Kinder ganzheitlich. Alle Dimensionen des Lernens- die Sinne, die Bewegung, das Denken, die Sprache und die Gefühle - werden angesprochen. Das zentrale Motiv des Kindes ist es, sich spielend die Welt anzueignen.

Das frei gewählte Spiel ist sehr wichtig. Freies Spiel bedeutet, dass Kinder Spieldauer, Spielpartner*innen, Spielort und ggf. das Material frei auswählen. Das Kind legt, entsprechend seiner aktuellen Bedingungen, den Schwierigkeitsgrad seiner Tätigkeit selbst fest. Das Kind entscheidet, ob es zuschauen, sich mit Material beschäftigen oder toben möchte. Die von uns geplanten pädagogischen Aktivitäten laufen zeitgleich, so dass die Kinder selbst bestimmen, ob sie daran teilnehmen. Die Erzieher*in ist Beobachter*in, kann aber auch Mitspieler*in sein.

Das gelenkte Spiel

Die Erzieher*innen leiten das Spiel an, zeigen Aktivitäten und verfolgen im gemeinsamen Spiel ein bestimmtes Ziel. Auch hierbei beobachten sie und nehmen Anregungen auf.

Auf Grund der Beobachtungen im Freispiel werden individuelle pädagogische Aktivitäten für die Kinder geplant und durchgeführt. Je nach Alter der Kinder werden diese in die Planung mit einbezogen.

Im Spiel haben Kinder unterschiedliche soziale Erfahrungen:

Sie erleben z. B. Nähe, Freude und Freundschaft, aber auch Ablehnung und Aggressionen. Sie spüren Trauer, Enttäuschung und Wut. Die Bewältigung dieser Erfahrungen hilft Kindern, ihre eigenen Stärken, aber auch Grenzen zu erkennen, Verantwortung für ihr eigenes Handeln zu übernehmen, Rücksichtnahme und Toleranz zu üben, selbst nach Konfliktlösungsmöglichkeiten zu suchen.

Durch das selbstständige Entwickeln und Umsetzen von Spielideen erfahren sie Selbstständigkeit und Zutrauen in ihr eigenes Können.

7.5. Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation EBD

Die Beobachtung von Kindern ist ein bedeutender Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Sie gehört zu unserem ständigen "Handwerkszeug".

In unserer Einrichtung arbeiten wir mit der Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation EBD.⁹

Die EBD orientieren sich am Meilenstein – Prinzip.¹⁰

Das Meilenstein– Prinzip umfasst folgende Bereiche:

- Haltungs- und Bewegungssteuerung
- Fein- und Visuomotorik
- Sprache
- Kognitive Entwicklung
- Soziale Entwicklung
- Emotionale Entwicklung

Diese Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation EBD ermöglicht es uns in der Kita Hagen, wesentliche Merkmale von kindlichen Selbstbildungsprozessen zu erfassen.

⁹ EBD Petermann, Petermann & Koglin 2008

¹⁰ vgl. a. Grenzstein – Prinzip; Michaelis & Niemann, 2004

Lernfortschritte werden sichtbar, können individuell von den pädagogischen Fachkräften unterstützt und begleitet werden.

Erzieher*innen, Eltern und andere Erwachsene werden Entwicklungsbegleiter, die den Kindern die Meisterschaft über ihre eigenen Lernprozesse lassen und ihnen viele weiterführende soziale, materielle und räumliche Erfahrungen ermöglichen.

Schatzmappen/ ICH - Mappen

Jedes Kind bekommt zu Beginn seiner Kita-Zeit eine Mappe. Wir nennen sie ICH - Mappe oder Portfolio. Darin heften die Kinder alles das ab, was ihnen wichtig ist. Das können gemalte Bilder, kleine Bastelarbeiten oder Projektdokumentationen sein, Fotos von besonderen Ereignissen oder einfach von Dingen, die für das Kind Bedeutung haben, vielleicht, weil es zum ersten Mal geschafft hat, etwas allein zu tun. Ebenso sind Geschichten aus dem Kita-Alltag denkbar - lustige Begebenheiten oder Aufregendes, die das Kind einfach festhalten möchte und die wir dann gemeinsam mit ihm aufschreiben bzw. über Fotos dokumentieren. Es geht darum, aufzuzeichnen, wie jedes einzelne Kind sich die Welt eröffnet - also die individuelle Entwicklung zu dokumentieren. Hierbei ist der Blick darauf gerichtet was das Kind schon kann, auf seine Stärken, und nicht auf die Defizite, also was es nicht kann. Wichtig ist, dass nicht über das Kind dokumentiert wird, sondern das Kind dokumentiert selbst. Wir motivieren die Kinder dazu und unterstützen sie dabei. Beim Betrachten des Bildungsbuches sehen die Kinder was sie schon gelernt haben. Es hilft, sich der eigenen Stärken bewusst zu werden und Selbstvertrauen zu entwickeln: "Guck mal, was ich jetzt schon alles kann - letztes Jahr konnte ich das noch nicht!" So lernen sie ihre Fähigkeiten besser einzuschätzen und es gibt ihnen Mut, Neues zu schaffen. Die ICH - Mappen sind Lern- und Entwicklungsbücher. Sie begleiten das Kind während der gesamten Kita-Zeit. Ebenso wie das Kind entwickelt sich die ICH - Mappen im Laufe der Zeit immer weiter. Wie ein roter Faden dokumentiert es die Lernentwicklung des Kindes. Und ganz nebenbei üben die Kinder auch das Abheften von Blättern wie sie es später in der Schule brauchen.

"Dass Kinder von der Lebenserfahrung der Erwachsenen lernen, ist wahrlich keine neue Weisheit mehr. Dass Erwachsene meinen zu wissen, was Kinder lernen sollten, ist eine sehr umstrittene Weisheit. Dass Erwachsene von Kindern erst mal lernen sollen, was diese lernen wollen, klingt nach dem Schlüssel für gemeinsames Lernen."

(Marion Boehm de la Torre)

Die ICH - Mappen gehören den Kindern und sie entscheiden selbst, welche Aufzeichnungen, Bilder etc. in das Buch aufgenommen werden. Das Buch darf nur mit Einverständnis des Kindes eingesehen werden!

7.6. Sprache und Kommunikation

„Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt“

Ludwig Wittgenstein

Wir erleben täglich Kommunikation in vielfältiger Weise: über Gestik, Mimik, Zeichen, Bilder oder Töne. Um sich zu verständigen und sich die Welt zu erschließen, benötigt das Kind jedoch die gesprochene Sprache als wichtigstes zwischenmenschliches Kommunikationsmittel.

Sprache ist eine grundlegende und übergeordnete Aufgabe für alle Bildungsbereiche und das wertvollste Werkzeug im Umgang miteinander. Sie ist die entscheidende Kernkompetenz für soziale Integration, Bildung und Beruf. Es werden damit Bedürfnisse, Gefühle und Gedanken ausgedrückt.

Spracherwerb verläuft bei jedem Kind unterschiedlich und wird von uns individuell begleitet.

"Der Spracherwerb ist ein komplexer und sehr individueller Prozess, der von biologischen und geistigen Voraussetzungen sowie äußeren Lebensbedingungen beeinflusst wird.

Sprache ist der Ausdruck von Denken, sozialem Miteinander, von Kultur. Spracherwerb ist eng verknüpft mit der Entwicklung eines Kindes in allen Bildungsbereichen. Kinder nutzen jede Bildungs- und Lernsituation, um ihre Kommunikationsfähigkeiten und ihre Sprachkompetenzen zu entwickeln. Motorische, kognitive, emotionale und soziale Lern- und Entwicklungsprozesse bedingen sich wechselseitig. Spracherwerbsprozesse müssen daher als Teil der frühkindlichen Gesamtentwicklung gefördert werden."¹¹

Unter dem Aspekt der Bedeutung von Sprache wurde von der Region Hannover die Weiterbildung „Wortschatz – Alltagsintegrierte Sprachbildung“ angeboten. Die Stadt Neustadt als Träger unserer Kindertagesstätte ermöglichte uns pädagogischen Fachkräften an dieser Qualifizierungsmaßnahme teilzunehmen.

2015 wurden wir von Region Hannover als Kompetenz-Kita Sprache - Alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung zertifiziert. Die von uns erworbenen Kompetenzen über Sprachbildung und Sprachförderung sind ein fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit.

Wir sehen Sprachbildung und Sprachförderung als einen ganzheitlichen Prozess, der bei uns in der Integrativen Kita Hagen in den Alltag eingebunden ist. Im Grunde bietet fast jede Situation im Kitaalltag Sprechanlässe. Wir nehmen diese täglichen Situationen bewusst wahr und greifen das Thema des Kindes auf. Diese intensiven Momente der ungeteilten Aufmerksamkeit und Zuwendung sind fester Bestand des Alltages in unserer Integrativen Kindertagesstätte.

Alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung ist eine Querschnittsaufgabe zur Gestaltung aller Bildungs- und Lernprozesse, die von allen bei uns in der Einrichtung tätigen

¹¹ Niedersächsisches Kultusministerium Juli 2011 /Sprachbildung und Sprachförderung/Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder S. 8

Fachkräften getragen wird. Dieses erfordert eine kontinuierliche Evaluation und Qualitätsentwicklung unserer pädagogischen Arbeit.

8.7. Alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung – Wortschatz

Die alltagsintegrierte Sprachbildung ist ein natürlicher Prozess, der in den Alltag eingebettet ist. Somit ist die alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung immer und überall einsetzbar. Wir fokussieren uns bewusst auf eigenes sprachförderliches Kommunikationsverhalten, das auf einem Fundament einer stabilen und positiven Beziehung zum Kind aufgebaut ist. Dieses bildet die Basis für Lernbereitschaft, Lernvermögen, Lernfreude und Selbstwirksamkeit der Kinder.

Es geht also darum, das eigene Sprachverhalten zu reflektieren und zielgerichtet sprachliche Strukturen anzubieten, z. B.

- bei Begrüßungs- und Abschiedssituationen
- in Morgen und /oder Abschlussrunden
- bei Mahlzeiten
- durch handlungsbegleitendes Sprechen in Einzelsituationen
- durch körperliche Zugewandtheit und ermunternder Blickkontakt
- durch aktives Zuhören
- durch den Einsatz von Mimik und Gestik
- durch das handlungsbegleitende Sprechen
- durch Unterstützung von Dialogen und Diskussionen, z. B. bei Kinderkonferenzen
- indem offene Fragen (W-Fragen) gestellt werden
- durch Schweigen im rechten Moment

Darüber hinaus

- wird den Kindern Zeit gegeben auszusprechen und ihre Gedanken weiter zu entwickeln
- werden Mahlzeiten als wertvolle kommunikative Situationen verstanden
- werden je nach Entwicklungsstand des Kindes klare, verständliche Antworten gegeben
- werden möglicherweise gemäß des Entwicklungsstandes mit den Kindern philosophiert, d. h. Fragen an die Kinder zurückgegeben um gemeinsam Gedanken auszutauschen
- wird die Kommunikation der Kinder untereinander angeregt
- wird nicht das Ergebnis, sondern die Herangehensweise einer Handlung gelobt

1. Die Bedeutung von Büchern als sprachanregende Medien

- Bücher unterhalten
- Bücher bilden
- Bücher verbinden
- über Bücher kommt man ins Gespräch
- Bücher machen Lust auf mehr

In unserer Kita finden die Kinder Bücher mit den für sie relevanten Themen in reichhaltiger Auswahl kindgemäß sortiert, mit Symbolen versehen und thematisch beschriftet vor. Sie sind jederzeit frei zugänglich. Sie werden in regelmäßigen Abständen ergänzt, ausgetauscht und /oder repariert.

Dialogische Bilderbuchbetrachtung

Wir setzen die dialogische Bilderbuchbetrachtung als einen weiteren, wesentlichen Bestandteil der alltagsintegrierten Sprachförderung ein.

Unter dialogischem Lesen versteht man eine bestimmte Art der dialogorientierten Kommunikation zwischen einem Erwachsenen und einem oder mehreren Kindern über ein Buch. Dabei findet ein Rollentausch statt. Das Kind wird hier Erzähler*in der Geschichte. Die pädagogische Fachkraft rückt in die Rolle des aktiven Zuhörers. Sie stellt Fragen, gibt Impulse, ergänzt und ermuntert das Kind über das Buch zu erzählen. Dadurch werden Alltagsbezüge hergestellt und das Kind zum Sprachgebrauch animiert. Spaß und Sprache stehen hierbei im Vordergrund.

2. Die Bedeutung von Musik als sprachregende Aktivitäten

- Mit Musik, Rhythmen und Reimen lernen Kinder das Sprechen „nebenbei“.
- Musik unterstützt das differenzierte Hören.
- Musik macht Freude und unterstützt das Gemeinschaftsgefühl.
- Singen wirkt auf die Atmung und ist eine Körpererfahrung.

In unserer Kita lernen die Kinder Lieder, Reime, Fingerspiele, Gedichte, Tänze. Täglich wird gemeinsam gesungen und rhythmisierte Sprache erlebt.

Instrumente und ein Kassettenrecorder mit unterschiedlichen CDs z. B. mit Kinderliedern, Tanzliedern, klassischer Musik sind für die Kinder jederzeit frei zugänglich.

3. Die Bedeutung von Rollenspielen als sprachbildende Momente

Rollenspiele sind wichtige Lernerfahrungen im Rahmen der Spiel-Entwicklung eines Kindes. Hier können die Kinder allein, zu zweit oder in der Gruppe Spracherfahrungen sammeln. Besonders Gefühle können hier spielerischen Ausdruck finden.

Im Rollenspiel

- ahmen Kinder verbale und nonverbale Äußerungen von Erwachsenen nach.
- probieren Kinder unterschiedliche Sprachspiele aus.
- erproben Kinder Konfliktstrategien.
- verarbeiten Kinder positive und negative Erlebnisse.

In unserer Kita haben Kinder jederzeit freien Zugang zu Rollenspielutensilien. Diese sind in ausreichender Zahl gut erkennbar sortiert vorhanden - sowohl Verkleidungen als auch das Zubehör.

4. Weitere sprachbildenden Angebote und Aktivitäten

In unserer Kita gibt es regelmäßige und sporadische Aktivitäten, an der alle Kinder teilnehmen können, z. B.

- Vorlesen von Büchern
- Dialogisches Vorlesen
- Befindlichkeitsrunden im Morgenkreis
- Wöchentlicher Besuch der Bücherei in der Grundschule Hagen
- Schreibwerkstatt

Transfer, Beobachtung und Dokumentation

Unsere pädagogischen Fachkräfte beobachten und dokumentieren den Sprachstand aller Kinder von der Aufnahme in die Kindertagesstätte bis zur Entlassung aus derselben mit den Beobachtungsbögen EBD (Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation). Anhand dieses Beobachtungsverfahrens halten wir den aktuellen prozessorientierten Entwicklungsstand jedes Kindes fest und gehen in den Austausch mit den Eltern.

7.8. Verpflegung

Selbstbestimmung - Beteiligung - Wohlfühlen

Eine ausgewogene Ernährung ist ein wesentlicher Bestandteil zur Förderung und Erhaltung der Gesundheit, des Wohlbefindens und eines erfolgreichen Lernens bei Kindern.

Die Ernährungsgewohnheiten werden in der Kindheit geprägt. Innerhalb unserer Rahmenbedingungen ermöglichen wir den Kindern bei uns eine kindgerechte und ausgewogene Ernährung und der Entwicklung einer Esskultur und Genuss. Eltern bieten wir einen wechselseitigen Austausch über Essensituationen an.

Grundsätzlich gilt,

- dass den Kindern das Essen Spaß machen soll.

- dass ein gesundes Kind essen darf, aber nicht muss.
- dass die Kinder durch aufmerksame Zuwendung ermuntert werden, jede Speise, die auf den Tisch kommt, zu probieren. Die Entscheidungsfreiheit des Kindes wird akzeptiert, ebenso eventuelle Reste auf dem Teller.

Der pädagogische Fokus liegt vielmehr,

- in den persönlichen sozialen Ressourcen der Kinder, die sich gesunderhaltend auswirken. Ressourcen werden gestärkt und eine Beteiligung der Kinder ermöglicht.
- in der Fähigkeit der Kinder die eigenen Signale für Hunger und Sättigung zu spüren:
 - was und wie viel gegessen wird selbst bestimmt.
 - mit großer Freude abwechslungsreiche und gesunde Speisen genießen zu können.

Eine positiv erlebbare Tischatmosphäre mit ansprechendem Tischschmuck, mit anregenden Gesprächen und ausreichend Zeit, um im individuellen Tempo zu essen und zu trinken verstehen wir als Erziehungs- und Bildungsauftrag.

- Die Kinder üben sich dabei in einer Vielfalt von Fertigkeiten und Fähigkeiten.
- Sie üben den Umgang mit Essbesteck, das Schöpfen und Schütten und somit ihre Feinmotorik.
- Sie üben sich in soziale Kompetenzen wie Rücksichtnahme. (z.B. indem sie die Speisen ihrem Nachbarn anbieten und den kleineren Kindern helfen).
- Die Kinder erfahren, dass Ess- und Trinkgeschirr aus Porzellan oder Glas ist und ermöglicht ihnen Erfahrung mit zerbrechlichem Material zu machen.
- Die Kinder erleben während der Mahlzeit eine Pause, sich auszuruhen.
- Der Körper kann sich emotional füllen bzw. sie tanken Energie auf
- Gemeinsames Essen bietet Sprachanlässe

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Einnahme von gemeinsamen Essen den Tagesablauf strukturiert.

Das Mittagessen wird durch Rituale begleitet:

- ein Triangel-Klang/Trommel-Schlag zum Beginn des Essens
- Gemeinsames Mittagessen in Kleingruppen
- ein ansprechend gedeckter Tisch mit kleinen Schalen für Grundnahrung und Soßen
- ein Tischspruch/Lied

- eine positiv erlebbare Tischatmosphäre mit anregenden Gesprächen und ausreichend Zeit, um im individuellen Tempo zu essen, zu trinken und das Essen zu beenden

Zwischenmahlzeiten und Getränke

Für Kinder ist es wichtig, mehrere kleine Mahlzeiten über den Tag verteilt zu essen. Die Kinder bestimmen die Zeit und Dauer ihres Frühstückes und **Nachmittagsnacks** und wählen dabei ihre Tischgefährten. Eine pädagogische Fachkraft begleitet die Zwischenmalzeiten der Kinder. Frühstück und ein Snack für den Nachmittag bringen die Kinder von Zuhause mit. Wir legen großen Wert auf gesunde Ernährung und bitten die Eltern um Unterstützung.

Empfehlenswert sind:

- Brot oder Brötchen mit hohem Vollkornanteil
- wenig Butter als Brotaufstrich
- magere Wurst- oder Käsesorten, vegetarischer Brotaufstrich
- Getreideflocken (Haferflocken), Müsli (ohne Zucker)
- frische Obst- oder Gemüsestückchen
- fettarme Milchprodukte: z.B. Joghurt, Quark
- dazu gibt es Wasser, Tee oder Milch aus der Kita-Küche.

Falls die Kinder selber eine Trinkflasche mitbringen, bitten wir darum diese nur mit Wasser, Tee oder stark verdünnten Fruchtsäften zu füllen.

Süße Säfte und Limonaden geben wir wieder mit nach Hause. Ebenso sind süße Brotaufstriche und Kuchen/süße Brötchen nicht erwünscht.

Wir bieten für die Kinder stilles Wasser und ungesüßten Früchtetee an. **Getränke** sind sichtbar und für alle Kinder gut erreichbar aufgestellt.

Milch ist sehr nährstoffreich und gehört deshalb nicht zu den Durstlöschern. Sie wird den Kindern nur für mitgebrachtes Müsli zum Frühstück und Nachmittagsnack angeboten. Bei Aktivitäten (Außengelände, Turnen, Ausflüge) werden die Kinder vom Personal mit Getränken versorgt.

7.9. Die Kreativität und Neugierde

*"Gebt dem kleinen Kind
Einen dürren Zweig,
es wird mit seiner Phantasie
Rosen daraus sprießen lassen."*

(Jean Paul)

Kreativität ist für uns verbunden mit der Bildung der Sinne, der Fantasie und dem Spiel.

Dieser Bereich darf nicht als "Basteln" missverstanden werden, sondern ist als Ausbildung des differenzierten Wahrnehmens zu begreifen. Die Fantasie ist zwischen dem dritten und sechsten Lebensjahr die vorherrschende innere (Denk-)Tätigkeit des Kindes. Wir möchten den Kindern Erfahrungsräume bieten, ihre eigenen Ideen zu entwickeln und umzusetzen. Uns ist es wichtig, den Kindern Freude am schöpferischen Tun mit verschiedenen Materialien, z. B. Holz, Ton, Stoff, Farben oder Naturmaterialien zu vermitteln. „Der Weg kann das Ziel sein“

7.10. Die Bewegung für psychische und physische Gesundheit

Die körperliche Bewegung bildet die zentrale Grundlage zur geistigen Beweglichkeit! Die frühen Erkenntnisse der Kinder sind bewegungs- und handlungsnah, daher kommt der Bewegungs-Bildung eine hohe Bedeutung bei.

Vielfältige Bewegungserfahrungen im Kindergarten sind wichtige Voraussetzungen für die gesamte Persönlichkeitsentwicklung der Kinder. Wir wollen die Kinder unterstützen und herausfordern, unterschiedliche Körpererfahrungen zu sammeln und ihre Sinne bewusst zu gebrauchen.

Durch Bewegung - innere und äußere - setzen sich die Kinder aktiv mit ihrer Umwelt auseinander:

- Sie probieren aus und suchen sich eigene Ziele
- Erfahren Grenzen und spielen mit - und gegeneinander
- Drücken Gefühle wie Freude oder Wut durch Bewegung aus
- Spüren Energie, Lust und Erschöpfung
- Sprache und Bewegung

Die Vielzahl der Bewegungserfahrungen befähigen Kinder, zuversichtlich mit Herausforderungen und Problemen umzugehen und eine positive Grundstimmung herauszubilden. Der natürliche Bewegungsraum von Kindern wird jedoch im heutigen Lebensalltag immer eingeschränkter.

Um dieser Bewegungsarmut und zunehmender Reizüberflutung entgegenzuwirken, nutzen die Kinder den Bewegungsraum und das Außengelände unserer Einrichtung, wo sie rennen, toben, klettern, balancieren, rutschen, schaukeln oder "nur" die Bewegungsstrategien anderer Kinder beobachten, um Impulse für das eigene Handeln zu erlangen.

7.11. Sexualerziehung

Sexualerziehung

Die sozial-emotionale Entwicklung des Kindes ist eng verbunden mit seiner psycho-sexuellen Entwicklung. Kinder sind von der Geburt an sexuelle Wesen mit eigenen sexuellen Bedürfnissen und Phantasien.¹²

Im Vorschulalter äußert sich kindliche Sexualität häufig im Zusammenhang mit:

- Spielen (z.B. Rollenspiele, Vater-Mutter-Kind-Spiele);
- dem Körperleben (z.B. Tobe- und Wettspiele, sportliche Aktivitäten);
- der Körperwahrnehmung (z.B. beim Kraulen, Kitzeln, Massieren, Kuscheln);
- der Selbstbefriedigung (Lust wahrnehmen, Entspannung mit eigenem Körper erleben);
- dem Wissensdrang (insbesondere mit Warum-Fragen);
- den Beziehungen mit anderen Kindern und Erwachsenen.

Körperkontakt zählt zu den wichtigsten Nahrungsquellen im Kindesalter. Allein deshalb sollten diese im Kindergartenalltag nicht fehlen, sondern vielmehr positiv verstärken.¹³

In unserer Kita nimmt die Sexualerziehung keine Sonderstellung ein. Sie ist ein Bestandteil der Sozialerziehung, Persönlichkeitsbildung und des Körpergefühls.

Wir möchten,

- dass Kinder die eigene Sexualität als einen positiven Lebensbereich bejahen.
- die Kinder in der Wahrnehmung ihrer Gefühle fördern.
- die Kinder sensibilisieren, die eigenen Gefühle und die Gefühle anderer Menschen zu erkennen und darauf angemessen zu reagieren (Partnerschaft, Zärtlichkeit, Rücksichtnahme, "Nein" sagen können).
- dass die Kinder ihren eigenen Körper wahrnehmen und akzeptieren.
- dass die Kinder eventuelle Ängste, Hemmungen ablegen und Sicherheit erfahren.
- die Kinder im Finden und Erkennen der eigenen Identität unterstützen.
- dass die Kinder den gleichberechtigten Umgang zwischen Mädchen und Jungen erleben und akzeptieren.
- das Selbstwertgefühl von Mädchen und Jungen spielerisch stärken.

Unsere Umsetzung:

¹² vgl. Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder 2005, S.14

¹³ vgl. Kinderzeit/Zeitschrift für Pädagogik und Bildung/Mai 2012/Schwerpunkt Sexualerziehung S.10

- Wir sind sensibel für Fragen der Kinder und hören zu.
- Wir achten darauf, dass das persönliche Schamgefühl eines Jeden respektiert wird.
- Mit unserer Raumgestaltung schaffen wir den Kindern Möglichkeiten, ungestört zu spielen. Wir bieten ein geborgenes Umfeld (Kuschecken, Decken, Nischen, gedämpftes Licht).
- Den Kindern stehen viele Materialien zur Verfügung, die unter dem Aspekt der Sexualerziehung förderlich sind (Verkleidungsutensilien, Arztkoffer, Massagebälle, Rollen, Schwämme, Federn, Musik, Spiegel, Sinnesmaterialien usw.).
- Wir stellen den Kindern ausgewähltes Bild- und Buchmaterial zur Verfügung.
- Durch Angebote mit Materialien wie Kleister, Fingerfarbe, Federn, Massagebällen, usw. machen die Kinder wichtige Körpererfahrungen.
- Weitere Möglichkeiten didaktischer Umsetzung der Sexualerziehung werden im Kindergartenalltag eingesetzt: Geschichten, Lieder, Sinnesspiele, Pantomime, Malen, Ratespiele, Erzählen, Wasserspiele
- Fragen der Kinder werden altersgerecht, wahr und klar beantwortet

Antworten ja - Vorträge nein

Für „Doktorspiele“ gibt es mit den Kindern abgesprochene Regeln und in der KiTa-Verfassung in Schrift und Bild festgehalten.

7.12. Das Brückenjahr in der Kita Hagen

Der Besuch der Kindertageseinrichtung endet mit dem Übergang in die Schule. Dieser Übergang wird, wenngleich es sich um einen herausfordernden Lebensabschnitt handelt, von den Kindern wie den Eltern mit Vorfreude erwartet.

Das Lernen zur Erlangung der Schulfähigkeit des Kindes beginnt nicht im letzten Jahr vor Schulbeginn, sondern von klein auf in der häuslichen Umgebung. Dieses wird im Kindergarten familienergänzend weitergeführt, durch offene, situationsorientierte Angebote, die sich an der alltäglichen Lebenssituation der Kinder orientieren. Dieses geschieht während der ganzen Kindergartenzeit.

Unsere gesamte Arbeit im Vorschulbereich ist von der Weitsicht geleitet, dass das Spiel und die Entfaltung der kreativen Möglichkeiten die zentrale Rolle im frühen Kindesalter spielen. Im freien und angeleiteten Spiel und kreativen Tun verarbeitet das Kind seine Erfahrungen von Menschen und Dingen und gewinnt viele neue Erkenntnisse.

Das Spiel ist die Lernform des Kindes und hat entscheidende Bedeutung für die Persönlichkeitsentwicklung eines Kindes. Es bildet die Grundlage für den Erwerb von notwendigen Fähigkeiten.

Sprach-, Selbst-, Sozial-, Sach- und Methodenkompetenzen, die die Kinder im Laufe ihrer Zeit in der Kindertageseinrichtung erworben haben, bilden eine gute Vorbereitung auf die Anforderungen, die sie in der Schule erwarten werden.

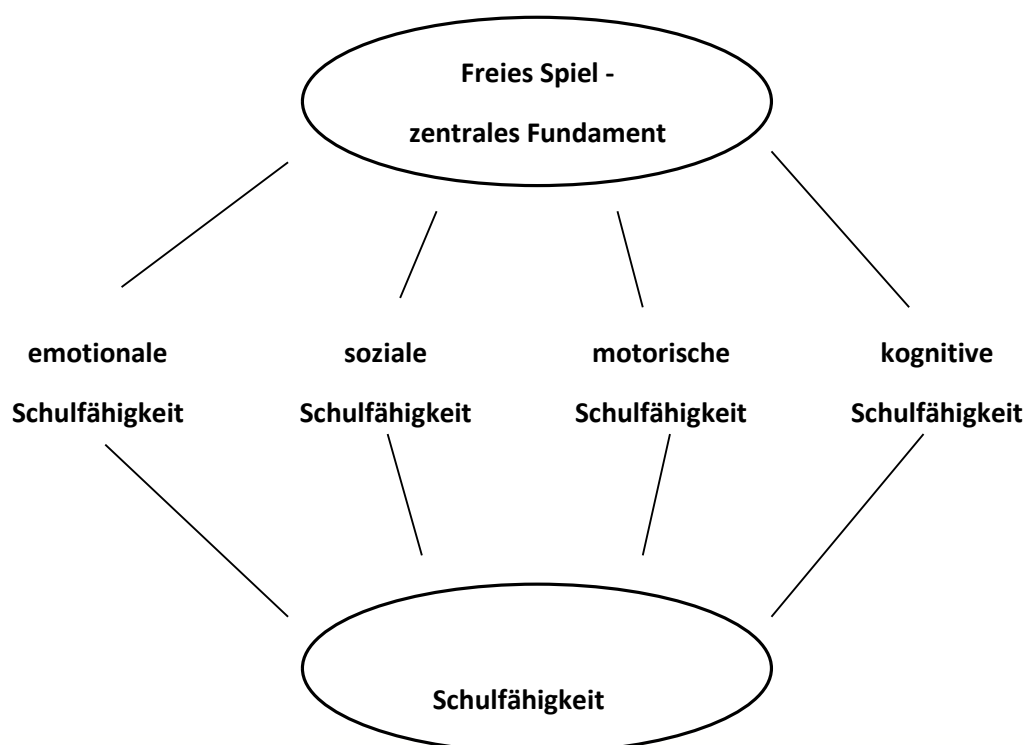
Sprachbildung und Spracherwerb sind die Voraussetzungen für die Schulfähigkeit!

Im letzten Jahr vor der Einschulung, nach § 18 a KiTaG vom 14.08.2018, sind alle Kindertageseinrichtungen verpflichtet die Sprachstandsfeststellung in der Einrichtung durchzuführen und weitere Maßnahmen einzuleiten.

Bei uns, in der Kita Hagen, wird die Sprachstandsfeststellung wie folgt durchgeführt:

- Überprüfung der Sprachkompetenzen jedes Kindes (nach LiSe-DaZ und LiSe-DaM durch geschultes und qualifiziertes pädagogisches Personal aus unserer Einrichtung)
- Erstgespräch mit den Eltern über Sprachstand Ihres Kindes und weitere Förderplanung und Fördermaßnahmen
- Bei besonderem Bedarf, werden Differenzierungszeiten durch finanzierte Sprachförderung, vom Träger angeboten
- abschließendes Entwicklungsgespräch mit den Eltern

Schulfähigkeit umfasst nach Armin Krenz vier Bereiche:



Emotionale Schulfähigkeit

- Enttäuschung ertragen können, z. B. wenn man sich immer wieder meldet, aber nicht dran kommt



mögliche Reaktion: Resignation oder Aggression

- sich neuen Situationen zu stellen bzw. möglichst angstfrei begegnen
- Zuversicht in eigene Lernmöglichkeiten besitzen, d.h. wenn man mehrmals eine Aufgabe nicht lösen konnte nicht zu resignieren, sondern daran vertrauen, es doch schaffen zu können.

Soziale Schulfähigkeit

- anderen Menschen zuhören können
- sich in einer Gruppe (Klasse) auch dann angesprochen fühlen, wenn man nicht persönlich angesprochen wird
- wichtige Regelbedeutungen, die für ein Zusammenleben mit anderen Menschen bedeutsam sind, zu erfassen und sinnvolle Regeln überwiegend einhalten können
- konstruktive Konfliktlösungsverhaltensweisen kennen und umsetzen können

Motorische Schulfähigkeit

- viso-motorische Koordination, Finger- und Handgeschicklichkeit (graphomotorisch), d.h. das Kind kann einen Stift entspannt halten und flüssige Handbewegungsabläufe ausführen und Begrenzungslinien erkennen und akzeptieren
- eine ausgeprägte Gleichgewichtswahrnehmung
- taktile und kinästhetische Wahrnehmung. D.h. Berührungs- und Tastwahrnehmung und Muskel- und Bewegungswahrnehmung besitzen

Kognitive Schulfähigkeit

- Konzentrationsfähigkeit, Ausdauer und Aufmerksamkeit (ca. 15-20 Min. ohne Ablenkung)
- ein auditives Kurzzeitgedächtnis, auditive Merkfähigkeit und visuelles Gedächtnis haben, d.h. Gehörtes gedanklich speichern und wiedergeben können, Inhalte erfassen, die wichtigsten Aussagen in einem logischen Zusammenhang nacherzählen und optisch wahrgenommene Bilder erfassen und wiedergeben können.
- ein eigenes Neugierde Verhalten zeigen und ein eigenes Lerninteresse umsetzen können
- ein folgerichtiges Denken besitzen und Beziehungen sowie Gesetzmäßigkeiten erkennen (wenn.....dann, weil.....darum, erst.....dann)

Weitere Schlüsselkompetenzen sind:

- Eigeninitiatives Verhalten zeigen können, d.h. das Kind unternimmt von sich aus Schritte, holt sich Hilfe vom Lehrer, wenn es auf Schwierigkeiten bei einer Aufgabe trifft.
- Belastungen erkennen und aktiv verändern können und wollen, d.h. sich selbstbewusst zur Wehr setzen, wenn durch Druck von Situationen mit Mitschülern die dadurch entstehende Anspannung die Wahrnehmungsfähigkeit und die Bereitschaft Lernimpulse aufzunehmen beeinträchtigt werden.

Es müssen nicht, dass alle diese Merkmale 100 % ausgeprägt sein müssen, um eine Schulfähigkeit zu erreichen, jedoch kann ein Mangel in mehreren Bereichen einen schwierigen Schulstart bedingen.

Wir bieten den Kindern in unserer Einrichtung Möglichkeiten, neugierig, aktiv und engagiert zu sein und sich auszuprobieren:

- Gespräche, Diskussionen im Morgen- und Abschlusskreis, bei Konflikten, beim Frühstück und im Spiel
- Konstruktions- und Bauspiele im Baubereich
- Bewegungs- und Musikspiele in den Kreisen und Angeboten
- Rollenspiel Bereich
- das Traumzimmer für Ruhe und Entspannungsangebote
- den Bewegungsraum, der ständig genutzt wird
- eine Bücherei und einen Lesebereich
- den Kreativbereich zum selbstständigen Arbeiten mit verschiedenen Materialien und Werkzeugen und Angeboten

- das Außengelände bietet viele Bewegungsmöglichkeiten
- regelmäßiger Besuch der Turnhalle der Grundschule Hagen Projekte, z. B. Waldwochen
- Lernanfänger Überprüfung in gewohnter, sicherer Umgebung durch Bezugspersonen.
- Kinder besuchen die Grundschule:

Um den Kindern den Übergang vom Kindergarten in die Schule zu erleichtern, besuchen wir im letzten halben Jahr vor Schuleintritt, im Kita Alltag, mehrmals die Schule. Mit den Kindern die Schule zu erkunden, steht hierbei im Mittelpunkt. Das Kennenlernen der neuen Umgebung und den Lehrkräften, schafft für die Kinder Vertrauen, fördert das Erlangen einer emotionalen Stabilität und ihre sozialen Kompetenzen werden erworben und erweitert.

7.13. Projekte

*"Sage mir, und ich vergesse,
zeige mir, und ich erinnere.
Lass mich tun, und ich verstehe!"*
(Chinesisches Sprichwort)

Wir unterstützen Kinder unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft darin, ihre Lebenswelt zu verstehen und selbstbestimmt, kompetent und verantwortungsvoll zu gestalten. Dazu werden in der Kita zielgerichtet alltägliche Lebenssituationen von Kindern und ihren Familien aufgegriffen. Zusammen mit den Kindern werden aus diesen Situationen Projekte erarbeitet.

Projektarbeit ermöglicht Kindern selbstständiges und ganzheitliches Lernen. Es gibt kleinere Projekte mit einem kürzeren Zeitraum, wie z.B. Tages – und Wochenprojekte, die individuell für einzelne Kinder oder für eine kleine Gruppe von Kindern entstehen. Diese Projekte können je nach Interesse der Kinder wachsen und über einen längeren Zeitraum verfolgt werden. Die Teilnahme an Projekten ist freiwillig.

Projekte greifen oftmals lebensbedeutende Schlüsselthemen auf, wie z. B.:

- Umwelt
- Räume und Ausstattung
- Beobachtete Situationen
- Gesellschaftliche, politische, ökologische und pädagogische Themen können als Impuls der Kinder, pädagogisches Fachpersonal oder Eltern Einzug halten

Ein Projekt kann beinhalten:

- Motorische Möglichkeiten (Bewegung aller Art)
- Kommunikative Möglichkeiten (Gespräche aller Art)

- Emotionale Möglichkeiten (Gefühle aller Art)
- Kognitive Erkenntnismöglichkeiten (geistige Weiterentwicklung)
- Soziale Möglichkeiten (Kontakte aller Art mit anderen)
- Sinnliche Erfahrungen zur Stärkung der Wahrnehmung (taktile Wahrnehmung = Tasten, Fühlen; vestibuläre Wahrnehmung = Gleichgewichtssinn; aufbauend auf diese Basissinne: Schmecken, Riechen, Hören, Sehen)

Kinder lernen,

- wenn sie sich mit ihren momentanen Fragen und Themen sprachlich auseinandersetzen können.
- wenn sie den konkreten Bezug zu ihrem Leben wahrnehmen.
- wenn sie sich handelnd mit der dinglichen und personalen Umwelt beschäftigen können.
- wenn sie interessiert sind.
- wenn sie Zeit haben.
- wenn sie sich emotional wohlfühlen.
- wenn sie sich mit anderen Kindern austauschen können

Zu den jährlichen Projekten in der Kita Hagen gehören unter anderem die Waldwochen. Dabei steht das freie Spiel, Forschen und Erkunden im Vordergrund. Die Kinder entdecken in besonderer Art und Weise den vielfältigen Reichtum an Tieren und Pflanzen.

7.14. Feste und Feiern

Die Jahresfeste Fasching, Ostern, Nikolaus und Weihnachten werden von den Mitarbeitenden gemeinsam mit den Kindern vorbereitet und ausgerichtet.

Ein besonderes Fest für jedes Kind ist der eigene Geburtstag. An diesem Tag steht das Kind im Mittelpunkt der eigenen Gruppe. Festliche Rituale finden im Morgenkreis statt. Ein gesunder, Snack darf mitgebracht und verteilt werden.

Finden in der Kita zusätzlich Feste (zum Beispiel Frühlingsfest, Lichterfest) statt, distanzieren wir uns von Festen mit Eventcharakter und benötigen hierfür die Unterstützung durch die Eltern.

Ohne ausreichende Unterstützung der Elternschaft, können die Feste nicht stattfinden.

Wir möchten mit unseren Festen den Eltern, Kindern und Mitarbeitenden die Möglichkeit geben, ein Gemeinschaftsleben in der Kita zu ermöglichen und zu erfahren.

Bei allen Festen und Veranstaltungen der Kindertagesstätte, obliegt die Aufsichtspflicht grundsätzlich den Eltern des Kindes.

8. Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Der Kindergarten ist eine familienergänzende Einrichtung. Eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern ist uns sehr wichtig, um die Kinder optimal in ihrer Entwicklung zu begleiten. Im Fokus steht immer das Wohl des Kindes. Wir sehen die Eltern als Experten ihrer Kinder und bauen auf eine vertrauensvolle und Willkommen heißende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Familien.

Wir sehen eine konstruktive Zusammenarbeit als Grundvoraussetzung für die familienergänzende Bildungsarbeit. Das Kind lebt in zwei Welten, darüber regelmäßig ins Gespräch zu kommen ist uns ein wichtiges Anliegen. Gegenseitiger Respekt und ein lebendiges Miteinander sind die Voraussetzungen, um eine individuelle Kinderbetreuung zu gewährleisten.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern findet in unserer Einrichtung auf vielfältige Weise statt:

- Tag der offenen Tür
Vor der Aufnahme des Kindes hat jede Erziehungsberechtigte die Möglichkeit sich unsere Kita bei einem Rundgang durch die Einrichtung anzuschauen. Dieser wird durch eine pädagogische Fachkraft begleitet und ist im Dialog mit den Beteiligten.
- Informationsnachmittag/-abend für die neuen Eltern
Die Eltern haben bei diesen Treffen die Gelegenheit das Team und die Räumlichkeiten der Kindertagesstätte kennenzulernen.
- Wahl der Elternvertretung
Es werden organisatorische und inhaltliche Themen besprochen und zwei Elternvertreter*innen pro Gruppe gewählt. Die Elternvertreter*innen sind Ansprechpartner*innen für die Eltern und Mitarbeitenden.
- Elternbeirat
Dieses Gremium setzt sich aus Vertretern der örtlichen politischen Fraktionen, Elternvertretern und Mitarbeiter*innen der Kindertagesstätte zusammen.
- Möglichkeit der Mitarbeit im Elternrat (Elternversammlung / Rat der Tageseinrichtung)
- Tür – und Angelgespräche
Während der Bring- und Abholzeit entstehen immer wieder kurze Gespräche, in denen ganz spontan über Verhalten oder Befindlichkeiten des einzelnen Kindes gesprochen wird. Sie sind ein wichtiger Austausch zwischen Eltern und den pädagogischen Fachkräften.
- Elterngespräche/Entwicklungsgespräche
Diese Gesprächsform bietet den Eltern und pädagogischen Fachkräften die Möglichkeit, in Ruhe und ausführlich über das Kind und seine Entwicklung zu sprechen.
- regelmäßige Informationen und Transparenz durch Aushänge, Projektmappen und Fotodokumentationen
- Elternbriefe
Wichtige Informationen und Termine erhalten die Eltern in Form eines Elternbriefes.



- Themenbezogene Elternabende/ Elterncafé
Im Laufe der Zeit, die ein Kind den Kindergarten besucht, bieten wir Treffen mit unterschiedlichen Schwerpunkten an, z. B. Themenabende von uns oder durch Referenten gestaltet.
- gemeinsame Feste und Feiern
- Gartenaktionen/Umwelttag
- **Hospitationen**
In Absprache mit den Gruppenerzieher*innen haben die Eltern die Möglichkeit, den Kindertagesstättenalltag zu begleiten.
Der Besuchstag trägt zur Transparenz der Arbeit bei. In diesem Rahmen erhalten die Eltern Einblicke in unsere Arbeit und die täglichen Abläufe. Sie können sich selbst aktiv einbringen.

8.1. Anregungen und Beschwerden der Eltern

In unserem Haus werden Anregungen und Beschwerden als Möglichkeit zur Verbesserung unserer Arbeit betrachtet.

Eltern haben verschiedene Anlaufstellen, um sich zu äußern:

- Gespräch mit den pädagogischen Fachkräften
- Gespräch mit der Leitung
- Gespräch mit den Elternvertreter*innen dem Elternbeirat
- Meldung über den Aktivkasten im Eingangsbereich
- Gespräch mit dem Ansprechpartner*innen des Trägers

Wenn Eltern eine Beschwerde vorbringen, nehmen wir dies sehr ernst. Wir bieten den Eltern zeitnah ein vertrauliches Gespräch an. Der Sachverhalt wird dabei geklärt. Der weitere Umgang wird besprochen: Umsetzung einer Veränderung, weitere Klärung durch Hinzuziehen der Leitung, des Team oder Trägers. Zum Abschluss des Prozesses wird das Ergebnis mit den Eltern besprochen.

Als anonyme Form des Beschwerdemanagements besteht für die Eltern die Möglichkeit, den „Aktivkasten“ im Eingangsbereich zu nutzen. Anliegen können in Ruhe und konkret formuliert werden. Diese Eingaben werden regelmäßig im Team beraten und als Hinweis einer „Störung“ betrachtet. Gegebenenfalls wird der Elternbeirat hinzugezogen.

Das Ergebnis kann sehr unterschiedlich ausfallen:

- eine Änderung in Bereichen / Prozessen in der Kita
- eine Anfrage an den Träger
- mehr Transparenz durch Infos an die Elternschaft
- Gespräche mit den Kindern während der Kinderversammlung

8.2. Eingewöhnung

Für Eltern und Kinder öffnet sich durch den Besuch der Kindertagesstätte eine neue Welt.

Das Kind verlässt, vielleicht zum ersten Mal, regelmäßig die gewohnte Umgebung und wird mit viel Neuem konfrontiert. Jedes Kind erlebt diesen Wechsel auf seine Art und benötigt mehr oder weniger Zeit, um sich von den Eltern zu lösen. Die Eingewöhnung für die neuen Kinder hat in den Monaten August und September Priorität in unserer pädagogischen Arbeit. Eine Eingewöhnung, die positiv für die Kinder verlaufen ist, ist eine Voraussetzung für einen guten Kindergartenstart.

Die Eingewöhnung, bei uns in der Integrativen Kindertagesstätte, erfolgt angelehnt an das Berliner Modell.

Definition: Berliner Modell

Das Institut für angewandte Sozialisationsforschung hat 1990 für viele Betreuungseinrichtungen das Berliner Modell entwickelt.

Eine vertraute Person des Kindes soll sich über mehrere Wochen für die Eingewöhnung Zeit nehmen. Durch ihre Anwesenheit in der neuen Umgebung geben sie dem Kind Sicherheit. So kann sich das Kind auf die neue Umgebung einlassen. Ein Kind, das sich wohlfühlt und sich im eigenen Tempo für die neue Umgebung öffnet, zeigt den Erwachsenen seine Bereitschaft und sein Vermögen auch Zeiten allein in der Kita zu verbringen. Diese Zeiten sind sehr individuell und können am Anfang auch schwanken. Hierbei ist es wesentlich, dass die vertraute Person in dieser Eingewöhnungsphase verlässlich für das Kind wieder „greifbar“ wird.

Der nächste Schritt, den das Kind verarbeiten muss, ist die bewusste Verabschiedung morgens von den Eltern und die Abholsituation.

Die Gestaltung der Eingewöhnungsphase wird zwischen dem pädagogischen Personal und der begleitenden Bezugsperson immer wieder verbindlich besprochen und festgelegt, dabei steht das Wohl des Kindes im Mittelpunkt.

Eingewöhnung in Anlehnung ans Berliner Modell in Hagen:

Grundphase: 3 Tage

- Mutter/Vater/Bezugsperson + Kind = 1 Std. in der Kita
- Eltern/ Bezugsperson eher passiv
- Erzieher*in abwartend, beobachtend

Kein Trennungsversuch!

Erster Trennungsversuch: 4. -5. Tag

- Erzieher*in übernimmt die Betreuung
- Mutter/Vater/Bezugsperson verabschiedet sich und verlässt den Raum
- Mutter/Vater/Bezugsperson bleibt in der Nähe der Kita

Trennungsdauer max. 30 Minuten!

Stabilisierungsphase: ab 4. Tag

- Erzieher*in übernimmt zunehmend die Betreuung
- Trennungszeit verlängert sich
- Mutter/Vater/Bezugsperson bleibt in der Nähe der Kita

Stabilisierungsphase:

Kurze Eingewöhnung:

Dauer: ca. 6 Tage

- Kind nimmt wenig Kontakt zur Mutter/Vater/Bezugsperson auf

Längere Eingewöhnung:

Dauer ca. 2-3 Wochen

- Kind sucht häufig Blick – und Körperkontakt zur Mutter/Vater/Bezugsperson

Schlussphase:

- Mutter/Vater/Bezugsperson verlässt die Kita und ist jederzeit telefonisch erreichbar
- Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn das Kind sich von den Erzieher*innen trösten lässt und diese als sichere Basis akzeptiert.

Hinzuweisen ist, dass die Trennung und das Einlassen auf eine völlig neue Umgebung sehr individuell verlaufen. (inhaltlich und zeitlich)

8.3. Aufsichtspflicht

Die Aufsichtspflicht der Fachkräfte beginnt mit der Übergabe des Kindes. Sie endet mit der Abholung durch die Personensorgeberechtigten.

Der unmittelbare Kontakt zur pädagogischen Fachkraft morgens (Begrüßung und Ankommen) und die persönliche Verabschiedung beim Abholen des Kindes ist in der Kita Hagen ein wichtiges Ritual. Beziehungen werden dabei gestärkt.

Bei Feiern und Festen gemeinsam mit den Eltern/ oder benannten Bevollmächtigten, liegt die Aufsichtspflicht allein bei den Eltern.

9. Zusammenarbeit und Kommunikation der Fachkräfte in der Kita

Gute pädagogische Arbeit zu leisten ist unser Auftrag und Ziel. Kooperation und Kommunikation der Fachkräfte untereinander sind wesentliche Grundsteine dafür, dass die Fachkräfte mit ihren unterschiedlichen Qualifikationen und Persönlichkeiten voneinander profitieren und lernen.

In der Kita Hagen ist eine Fachkraft für Integrative Erziehung und Bildung tätig, die die Mitarbeitenden für ihre pädagogischen Interventionen berät.

Diese Fachkraft unseres Hauses kann zusätzlich eine externe Fachberatung für Integration hinzuziehen, um den Kindern schnell und aktuell Unterstützung zu geben.

Das pädagogische Personal tauscht sich zeitnah und zu festgelegten Zeiten nach der Betreuung der Kinder aus, um aktuelle Änderungen und Bedürfnisse der Kinder gerecht zu werden. Zudem dient der pädagogische Austausch der Vernetzung und der Reflexion des Alltags.

Es gibt festgelegte Dienstbesprechungen, Fallbesprechungen mit der Fachberatung, Vor- und Nachbereitungszeiten, Praxismentor*innen Gespräche mit Auszubildenden und Elterngespräche.

10. Vernetzung mit anderen Institutionen

Eine Zusammenarbeit mit der Grundschule Hagen ist im Interesse der weiteren Entwicklung der Kinder unverzichtbar.

- Besuch der Grundschule
- Vorlese-Kinder aus der 3. Klasse kommen in die Kita
- Besuch der Bücherei in der Grundschule
- Besuch der Schulturnhalle
- Gemeinsame Aktivitäten von Kita und Grundschule/Kita Kinder und Schulkinder
- Gemeinsame Treffen zwischen pädagogischen Fachkräften aus der Kita und den Lehrkräften der Grundschule
- Kooperationskalender ist Grundlage der übergreifenden Arbeit

Weitere Kontakte und Kooperationen:

- Gesundheitsamt
- Sozialamt
- Jugendhilfe

- Facharzt*innen
- Fachberatung für Integration
- Kollegen*innen aus anderen Integrations-Kitas
- Frühe Hilfen
- Arbeitskreis Integration (Hannover Nordwest)

Diese Kontakte und Kooperationstreffen sind hilfreich für die Vorbereitung der pädagogischen Arbeit und den Elterngesprächen.

11. Qualität sichern

11.1. Das Team

Unser pädagogisches Team besteht aus:

- Erzieher*innen
- Erzieherin mit Zusatzausbildung/ Sozialpädagogische Fachkraft für integrative Erziehung und Bildung
- Sozialassistent*innen
- Kinderpfleger*innen
- Hauswirtschaftskräfte für die Küchenbereiche
- Hausmeister*in (stundenweise)

Zusätzlich wird unser Team ergänzt durch:

- Auszubildende aus unterschiedlichen Berufs- und Fachschulen, die von uns ausgebildet werden
- Praktikant*innen aus Schulen, die von uns begleitet werden

11.2. Fort – und Weiterbildungen

Eine kontinuierliche Fort– und Weiterbildung ist unerlässlich. Kitas sind Orte der Bildung und Erziehung. Neue wissenschaftliche Erkenntnisse und Veränderungen in der Gesellschaft haben auch Auswirkungen auf die pädagogische Zielsetzung und Ausprägung.

Ziel der Fort– und Weiterbildungsmaßnahmen:

- sichere Umgang mit neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen aus Theorie und Praxis.
- die Qualität der Arbeit zu erhalten und stetig weiterzuentwickeln.

- Rechtlich vorgeschriebene Seminare (Erste Hilfe).
- Neue und andere Handlungsoptionen kennenlernen.
- Pädagogische Arbeit reflektieren.
- Kommunikations- und Gesprächsstrategien vertiefen.
- Konzeptionelle Veränderungen vorbereiten.

Die regelmäßige Teilnahme ist fester Bestandteil unserer Arbeit. Eigenverantwortlich gestaltete Studientage vertiefen die externen Fortbildungen.

Fallbesprechungen, Teamsupervisionen, Hospitationen, Leitungcoachings etc. werden trägerintern angeboten.

Fortbildungen der letzten Jahre waren unter anderem:

- Erste Hilfe
- Kleinstkindpädagogik
- Aufsichtspflicht
- Langzeitfortbildung Wortschatz - Region Hannover
- Partizipation
- Kinderschutz
- LiSeDaZ und LiSeDaM
- Prozessbegleitung Sprachbildung und Sprachförderung
- Entwicklungsgespräche („Brückengespräch“)
- Zusatzqualifikation/Praxismentor*in
- soziale Kompetenzen
- Übungsleiterlizenz C (Breitensport)
- Teilnahme an regionalen Arbeitskreisen/Integration
- Zusatzausbildung/sozialpädagogische Fachkraft für integrative Erziehung und Bildung
- Zusatzqualifikation/Sonderpädagogik

Unsere Einrichtung ist als `Sprachkompetenz Kita` Wortschatz zertifiziert. Die Mitarbeitenden nehmen regelmäßig an den Fortbildungen der Region Hannover „Qualitätsentwicklung in Kindertagesstätten Ganzheitliche Sprachentwicklung“ teil.

11.3 Qualitätssicherung prüfen und weiterentwickeln

Die Stadt Neustadt a. Rbge. hat ein eigenes Qualitätshandbuch für die Kindertagesstätten in eigener Trägerschaft erarbeitet.

Dieses Qualitätshandbuch gehört zu unseren Arbeitsgrundlage. Ziele und Vorhaben werden regelmäßig geprüft und weiterentwickelt.

12. Quellenangaben/Literaturverzeichnis

¹ Arbeitskreis Integrative Kindertageseinrichtungen 2001 Integration behinderter Kinder: pädagogische Grundlagen

<https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/kinder-mit-besonderen-beduerfnissen-integration-vernetzung/integration-und-inklusion/527>

(Letzter Zugriff am 04.07.2019)

² Schröder 1995, S.14

³ Schröder 1996, S. 27f

⁴ Partizipation in der Kita. Projekte mit Kindern gestalten/ Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2011/ Michael Regner, Franziska Schubert-Suffrian, S. 11f

<https://www lesejury.de/media/samples/970/9783451379970 leseprobe.pdf>

(Letzter Zugriff am 04.07.2019)

⁵ Gerhard Regel/Thomas Kühne - Herder Verlag , S. 20

⁶ Lill, G.: Einblicke in Offene Arbeit, Betrifft KINDER extra, Verlag das Netz, Weimar, Berlin 2006

<https://www.erzieherin.de/offene-arbeit-ein-inklusives-und-partizipatives-konzept.html>

(letzter Zugriff am 04.07.2019)

⁷ Armin Krenz, Der Situationsorientierte Ansatz (S.o.A.)

<https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/paedagogische-ansaetze/moderne-paedagogische-ansaetze/der-situationsorientierte-ansatz-s-o-a>

(letzter Zugriff am 04.07.2019)

⁸ vgl. Hansen, Knauer, Sturzenhecker 2011, 11f

⁹ vgl. PDF Bildung, Betreuung und Erziehung - BMFSFJ S10, 2008

<https://www.bmfsfj.de/blob/93382/c12b49783ca9fda82f0b03c9b05a295b/bildung-betreuung-und-erziehung-kurzgutachen-data.pdf>

(letzter Zugriff am 04.07.2019)

¹⁰ EBD Petermann, Petermann & Koglin 2008

¹¹ vgl. a. Grenzstein – Prinzip; Michaelis & Niemann, 2004

¹² Niedersächsisches Kultusministerium Juli 2011 /Sprachbildung und Sprachförderung/Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder S. 8

¹³ vgl. Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder 2005, S.14

¹⁴ vgl. Kinderzeit/Zeitschrift für Pädagogik und Bildung/Mai 2012/Schwerpunkt Sexualerziehung S.10

Rönnau-Böse, M./Fröhlich-Gildhoff, K.: Resilienzförderung im Kita-Alltag. Was Kinder stark und widerstandsfähig macht. Freiburg im Breisgau: Herder 2010

Krenz, A. (2007): Was Kinder brauchen. Aktive Entwicklungsbegleitung im Kindergarten. Mannheim: Cornelsen Scriptor

Krenz, A. (2008): Ist mein Kind schulfähig? Ein Orientierungsbuch. München: Kösel, 5. Aufl.

Krenz, Armin: Der „Situationsorientierte Ansatz“ in der Kita. Grundlagen und Praxishilfen zur kindorientierten Arbeit. SCHUBI Lernmedien AG, 2. Aufl. 2013a.

Krenz, Armin: Kinder brauchen Seelenproviant. Was wir Ihnen für ein glückliches Leben mitgeben können. Kösel-Verlag, 5. Aufl. 2016a.

Margit Franz: "Heute wieder nur gespielt", München, 2016

Oerter, Rolf: "Psychologie des Spiels", Weinheim, 1999

Gottman, Hohn: "Kinder brauchen emotionale Intelligenz", München, 1997

Braukhane, Katja & Knobloch, Janina (2011): Das Berliner Eingewöhnungsmodell – Theoretische Grundlagen und praktische Umsetzung. Verfügbar unter https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Braukhane_Knobloch_2011.pdf (Letzter Zugriff am 04.07.2019)

Laewen, H. J.; Andres, B. & Hédervári, É. (2006): Ohne Eltern geht es nicht. Die Eingewöhnung von Kindern in Krippen und Tagespflegestellen. Berlin: Cornelsen Scriptor, 4. Auflage.

Liebertz, C. (2000): Das Schatzbuch ganzheitlichen Lernens. Grundlagen, Methoden und Spiele für eine zukunftsweisende Erziehung. München: Don Bosco, 2. Aufl.

Niedersächsisches Kultusministerium Orientierungsplan für Bildung und Erziehung – Gesamtausgabe – November 2018

Benno Schick, Andrea Kwasniok (2018) :Die Rechte der Kinder von Logo! Einfach erklärt, Bundesministerium Für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Stiftung Lesen

13. Impressum

Träger: Stadt Neustadt a. Rbge.
Fachdienst Kinder und Jugend
31535 Neustadt a. Rbge.

Kindertagesstättenleiterin: Babette Kley

Stand: aktualisiert August 2024